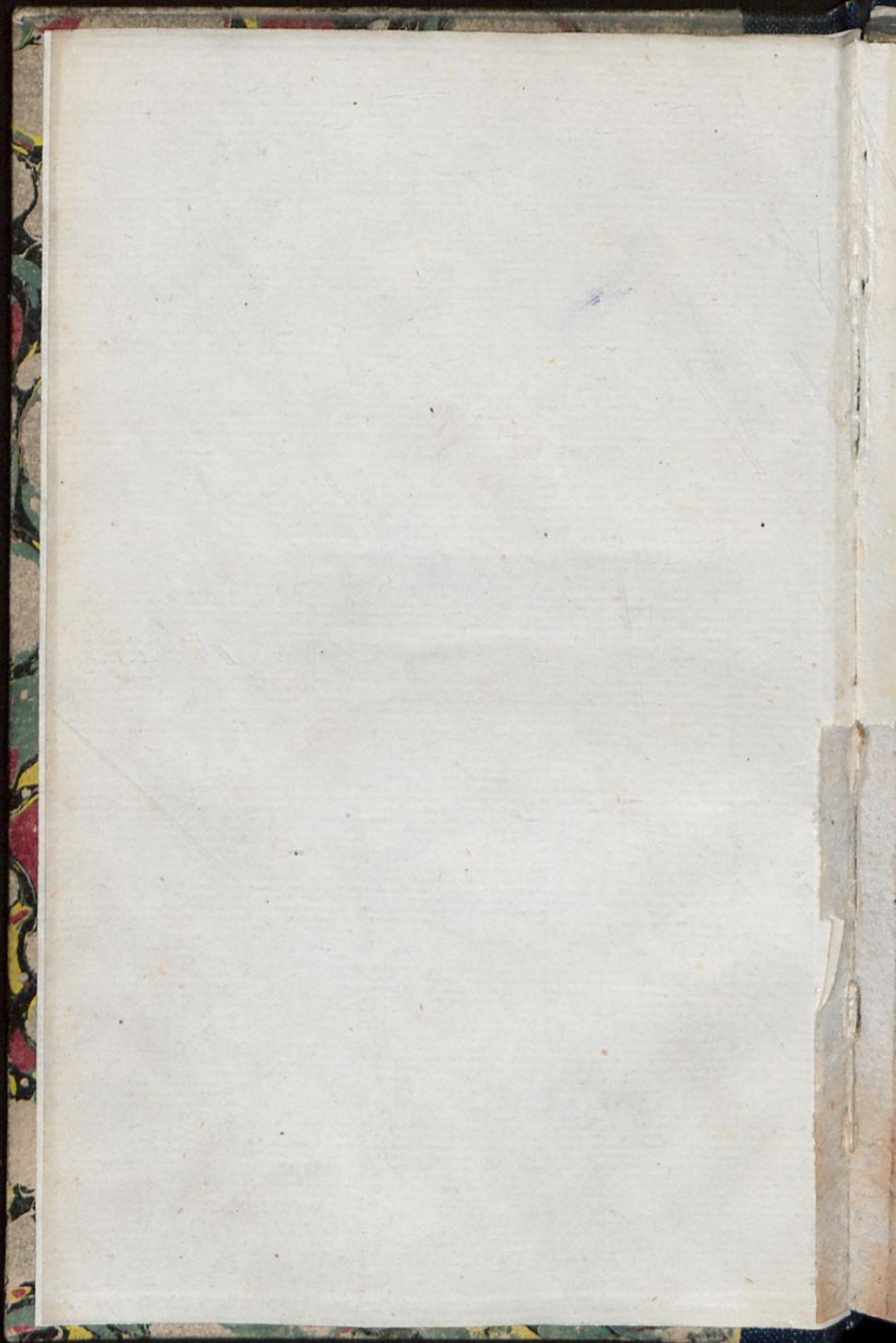


Dd.
3627



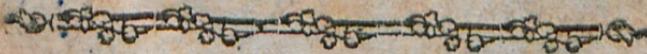
Der Bäcker:



eine
komische Geschichte;



von ihm selbst beschrieben und mit Beylagen erläutert.



1773.



1925 K 3253



Vorrede
des Herausgebers.

Von gegenwärtiger Abhandlung be-
kam ich lezthin bey einem hoch-
geschägten Freunde, der sowohl
ein geschmackvoller Gelehrter, als zugleich
ein

ein bewährter practischer Hauswirth und
ansehnlicher Beamter ist, eine Abschrift
in die Hände. Ich fand so viel lehrende
treffende Züge darin, so viel drollige,
romanzenhafte Laune, daß ich noch, wie
ich schon auf meinem Schlafzimmer al-
lein war, laut auf lachen mußte. Ob-
gleich die Aufertigung eines copenlichen
Exemplars für mich schon besorgt war,
so konnte doch die ganze Gesellschaft, sich des
Wunsches nicht erwehren, diesen Aufsatz
durch den Druck gemeinnütziger gemacht
zu sehen. Man erkundigte sich nach dem
Verfasser; allein es wußte niemand, wer,
und wo derselbe sey; wohl aber wurde
versichert, daß schon mehrere Abschriften
von diesem Werke herum giengen; und
alle kamen darin überein, daß der Herr
Ver-

Verfasser ein Mann vom Metier, und von ausgebreiteten Kenntnissen seyn müsse.

Gleichwie es sich nun eines Theils hieraus von selbst versteht, daß ich, für meine Person, auf alle Rechte der Autorschaft, in Ansehung dieses Werks, völligen Verzicht thue; überdem ich auch andern Theils, völlig überzeugt bin, daß so wenig der abendtheurliche Stürzebecher, als seine Correspondenten, etwas arges daraus haben werden, wenn man ihre Handlungen und Briefe hier öffentlich darlegt; und endlich dritten Theils das Publicum hoffentlich nicht unzufrieden mit mir seyn wird, daß ich durch Bekanntmachung dieser Blätter verschiedenen Ständen und Lesern einen nützlichen und angenehmen

Zeitvertreib verschaffe, worin vielleicht noch mancher seinen guten Unterricht, Warnung, und Stof zu vernünftigen Ueberlegungen finden kan, mithin es vielmehr unverantwortlich gewesen seyn würde, solche dem gemeinen Wesen zu vor-
— enthalten; Also habe ich hauptsächlich nur den wahren Herrn Verfasser, wegen dieser meiner angemasten Herausgabe, um Vergebung zu bitten. Ich hoffe solche zu erhalten, da das Publicum mich hierunter vertritt, und es doch nicht zu verwehren gewesen seyn würde, noch mehrere fehlerhafte und mühsame Abschriften davon herum zu streuen. Dasjenige Exemplar, welches mir in die Hände gerieth, war ebenfalls nicht gar zu correct geschrieben, und ich habe mir daher,
ob

ob ich gleich in den Materialien nicht das geringste geändert, dennoch die Freyheit nehmen müssen, einige Worte in etwas umzubilden. Die Charactere der handelnden Personen, besonders des Helden, Stürzebechers, schienen mir zwar hier und da ein wenig übertrieben zu seyn; allein da dieser Mann in seiner ganzen Größe aufgestellt wird, so habe ich nicht nur alles in Ansehung seiner, sondern auch die Namen und Vorträge der sämtlichen übrigen Interessenten beybehalten.

Schließlich bezeuge ich dem unbekanten Herrn Verfasser nochmals die verbindlichste Danknehmigkeit, und würde mich im meinem brandenburgischen Vaterlande, allwo die Anschlagsmacherey, besonders
die

die scharfsinnige Körnerlehre, so wie das Cameralwesen überhaupt, auf einen sehr durchstudirten Fuß betrieben wird, glücklich schätzen, meine Ergebenheit persönlich bestättigen, und über diese Gegenstände weitere angenehme Unterredungen pflegen zu können. —

* * * Gegeben im September 1773.

Ⓒ.



Elf



Eilf Monat und fünf Tage bin auch Ich
ein Pächter und Amtmann gewesen;
alle Haare auf dem Kopfe aber müß-
ten mir zu Berge stehen, wenn ich meine erstaun-
nende Umstände dabey erzähle.

Denn ob ich gleich keine offenbare Un-
glücksfälle oder sogenannte casus fortuitos ge-
habt, so habe ich doch mein sämtliches Vermö-
gen dabey zugesetzt, ich bin über das alles noch
viele schuldig geblieben, ja ich habe so gar schwö-
ren müssen, was ich künftig noch erbe und erwor-
be, alles meinem Herrn Verpächter treulich nach-
zuliefern.

Die Wasser sind allezeit reiner, wenn sie
aus der Quelle selbst geschöpft werden, daher
will ich meine Geschichte lauter und rein erzählen.

Ich war noch im vorigen Jahre ein ansehn-
licher Bürger und Meister in einer berühmten
Stadt; ein Klempner von Profession; ich hatte
ein Brau- und ein Buden-Haus; auf Jahrs-
Märkten und Messen lösete ich schönes Geld,
A hatte



hatte also Nahrung und Brod; meine Frau aber war immer mißvergnügt, und hatte, ich weiß selbst nicht warum, große Lust zum Pächten. Vor etwa anderthalb Jahren war sie mit Waaren nach Leipzig; sie schrieb mir von daher einen Brief, welcher die Grundlage meines ganzen Unglücks gewesen. Hier ist er:

Mein Kind!

Ich bin hier auf der Messe recht glücklich; mehr als die Hälfte der Waaren sind schon in baaren Gelde abgesetzt, der Rest wird auch bald debitiret seyn; ein gewisser Amts-Commissarius, der ein recht artiger beliebter Mann ist, hat mir sehr vieles abgekauft; er sagte unter andern, wie sein Principal künftigen Trinitatis sein Guth, so bisher verpachtet gewesen, selbst annehmen müßte, weil man so geschwinde keinen andern Pächter wieder bekommen könnte. Ich habe mir kaum die alte Lust zum Pächten merken lassen, so ist er alle Abend bey mir, versichert, daß Brod und herrliches Leben dabey, wozu er uns vor allen andern verhelfen wollte. Ich habe daher keine Zeit versäumen wollen, dir mein Kind, davon Nachricht zu geben. Nun ist es wol wahr, daß wir bey der Profession bisher unser reichliches Brodt und Auskommen gehabt; wenn ich aber auch bedenke, wie du immer älter und Enaktscheeligter wirst, das Klempnertreu auch nicht mehr so mit dir fort will, sondern meistens auf einen guten Gesellen dich verlassen muß, so sehe ich nicht ab, warum wir diesen guten Beruf und Gelegenheit nicht mit beyden Händen ergreifen wollen? Wir verbessern unsern Stand und Nahrung mit einem geruhigen Leben, wir können in Kutschen fahren, einen herrlichen Tisch führen — jedermann muß Respect für uns haben, und was das Beste ist, so versichert der Amtscommissarius,

rius, daß wir ein ehrliches dabey gewinnen und zurücklegen können, so daß wir mit der Zeit uns ein eigenes Rittergut käuffen mögen. Kurz, mein Kind, es komt nur auf deine eigene Erklärung an, ob du lieber das Ende deiner Tage so in Kummer und Noth, oder in gutem Glücke mit Kutschen und Pferden zu fahren, mit Kuchen und Braten essen, zurücklegen willst, und weil hier in Leipzig noch vieles, ja fast alles mit gedachtem Amtscommissarius kann ausgemacht werden, so erwarte per Expressen beliebige Antwort

Leipzig, den 12. April
1768.

Deine liebe getreue Frau
Eva Stürzebecher.

Ich habe diesen Brief wohl zehnmal und noch zehnmal überlesen; für großer Freude konnte ich weiter nichts als dieses zurück melden:

Mein Herzenskind in Leipzig,

Ob wir wol bisher unsere Nahrung und Brodt gehabt, so müssen wir doch diesen Beruf zu der Pachtung nicht aus den Händen lassen, denn dies Ding kommt nicht von obngefehr, wir habens uns lassen sauer werden in der Welt, vielleicht giebt uns Gott gute Tage im Alter; mache daher deine Sache mit dem Herrn Amtscommissar gleich ab, sage nur daß ich binnen 8 Tagen bey ihm seyn, und den Pacht-Anschlag mit meiner Brille einsehen will.

Du aber, mein Kind, sage bey Leib und Leben keinem Menschen ein Wort, du weißt daß wir gar viele Neider haben. Ich habe dem Bothen noch alle unsere Laternen mitgegeben; ich küsse die Frau Amtswannin in Gedanken und bin

Dein allerliebster Mann
Adam Stürzebecher.

A 2

P. S.

Mache deine Sache nicht des Abends mit dem Amts-
commissär, sondern hübsch bey Tage ab, daß es alle Leu-
te sehen mögen. Ich thue es nicht darum, denn es gie-
bet in Leipzig doch wol so viel Frauczimmer als die
Messe braucht, sondern ich thue es um unserer künftigen
Ehre und Renommee willen; komm übermorgen fein zu
Hause, denn kann ich die alte Trippel-Liese wieder gehen
lassen.

So bald meine Frau wieder zu Hause war,
ließ sie mir für das gelösete Geld eine weiße Pe-
ruque, einen grünen Rock und rothe Karbaische
machen, ich lehnte ein Pferd samt den Sporen,
ich mochte aber das Pferd so viel ich wollte bis
auf die Rippen bohren, so wollte das Pferd doch
nicht stille stehen. Endlich kam ich auf das Amt
zu Ehorenbach an, ich brachte dem Herrn Amts-
commissär aber keinen Gruß, sondern ein Kom-
pelmang von meiner Frau, ließ mir hierauf den
Nacht-Anschlag zeigen, so wie er hier folget, mit
Klempnerischen Anmerkungen:

Cap. I. Anschlag vom Ackerbau.

Ausfaat.

- | | | |
|-----|-----------------------------------|---|
| 15. | Wispel Weizen,
zum 6ten Korn. | Anmerkung. Ich
rechnete, daß ein Saat- |
| 20. | Wispel Roggen,
zum 5ten Korn. | korn in Stauden wol
3 bis 4 Aehren, eine je- |
| 24. | Wispel Gersten,
zum 6ten Korn. | de Aehre aber wol 15
bis 24 Körner tragen |
| | | 16. Wi- |



16. Wispel Hafer, zum 4ten Korn. Könne/ ich sagte bey mir selbst, wenn ich auch alle Unglücksfälle mit ein-
 3 Wispel Mengekorn rechner, und sehe, es fallen zum 4ten Korn. 2 Theile der Erndte weg,
 78. Wispel Summa. und der einzige 3te Theil
 thut also wie nach- bleibt mir gut, so träge
 stehet: get dieses doch noch 4
 1. Korn zur Saat. bis 6 mal über den An-
 2. " " zur Wirth- schlag aus.
 schaft.
 3. " " zur Pacht.

Das muß hier ja wunderliche Anschlag-
 makers geben, diese Art Leute müssen ja gar nicht
 über Feld kommen, die Stauden, Aehren und
 Körner zu zählen.

Ferner: Daß müste ja wol eine Wirth-
 schaft vom Teufel seyn, wenn man 2 Körner von
 der Ausfaat nemlich 56 Wispel in einem Jah-
 re verkressen und versauffen wolte.

- 90 Wispel Weizen à 20 rthl. = 1800 rthl.
 100 Wispel Roggen à 16 rthl. = 1600 rthl.
 144 Wispel Gersten à 12 rthl. = 1728 rthl.
 64 Wispel Hafer à 8 rthl. = 512 rthl.
- Der angeschlagene
 Kornpreis ist herz ich
 wohlfeil, ich weiß schon
 die Zeiten, daß das tie-
 be Getreide, noch ein-
 mal, wol zweymal so
 viel auf unserm Markt
 gegolten; sage und den
 12 Wi-
 3



<p>12 Wispel Mixtur à 10 rthl. = 120 rthl.</p> <hr style="width: 100%;"/> <p>410 Wispel Summa à 5760 Ehlr.</p> <p>Davon die Hälfte mit 2880 Ehlr. zum An- schlage.</p>	<p>ke ichs doch, es muß hier Anschlagsmacher geben die es nicht versteh- en.</p>
--	--

Cap. 2. Viehzucht.

- | | |
|--|--|
| <p>a) 50 Stück melkende
Kühe à 2½ Ehlr. jähr-
lich Nutzung.</p> <p>b) 50 Stück Güste-
vieh à 1 Ehlr. jähr-
lich Abnutzung.</p> <p>c) 2000 Schaafe à 100
Abnutzung 10 Ehlr.</p> <p>d) 120 Stück Schwe-
ine à 6 Gr. jährliche
Abnutzung.</p> | <p>Sind die Leute toll,
gedachte ich, das Kalb
gilt in 14 Tagen allein
3 bis 4 Ehlr. und die
Kuh bleibt doch meine,
sie thut jährlich in der
Nacht 6 Thaler oder
täglich nur 1 Gr. Milch,
macht jährlich 15 Ehlr.
5 Gr. Den Nutzen von
Güstenvieh konnte ich
noch nicht zusammen
zählen, welches erst durch
Praxin kommen muß.</p> |
|--|--|

Recapitulation.

Von Kühen	125 Ehlr.
• Günstenvieh	50 •
• Schaafe	200 •
Schweinezucht	30 •

Facit 400 Ehlr.

Ein Schaafe etwa
2½ Gr. Abnutzung, das
ist wenig — 100 Schaa-
fe müssen 100 thl. brin-
gen, ich will nur schlecht
rechnen—

rechnen, zwey Pfund Wolle beyde Schuren à	
4 Gr. - - - - -	8 Gr.
das Lamm ganz schlecht. - - - - -	12 -
die Molken Pacht. - - - - -	4 -

Summa jedes Schaaf - - - 1 Ehlr.

jährliche Abnutzung, und das Schaaf bleibt immer noch meine, oder ich ziehe das Lamm vor 12 Gr. hier an, ich verkaufe dagegen so viel Hammel à 2 Ehlr. — Da ist handgreiflich das Duplum oder Triplum Profit.

Und so eben ist es mit den Schweinen, wie mit den Schaafen beschaffen, diese kosten fast gar nichts zu erziehen. Die Eräber vom Brauwesen müßten sonst weggeworfen werden; ich ziehe alle Jahr wenigstens 1 Stück Ferkel und verkaufe dagegen 1 Stück alte à 4 bis 5 Ehlr. man wird ganz schwindelich von allem Profit.

Cap. 3. An Diensten.

a) 410 Spanndienste à	Ich rechne die Dienste
12 Gr. jährlich Ab-	ste aber so: Wenn ich
nutzung.	nur täglich 1 Klasten
b) 260 Frauens- und	Holz nach der Stadt
Hand-Dienste nach	fahren lasse, so giebt mir
Abzug der Kosten 1	Mstr. Seile gerne 1 Ehl.
Gr. 6 Pf.	12 Gr. an Fuhrlohn.
205 Ehlr. die Spanna-	Und wenn ich die Hand-
dienste.	Dienste nur lauter Frau-
16 , 6 Gr. die Hand-	zosenwolle spinnen lasse,
dienste.	so muß mir ja jede alte
<u>Facit 221 Ehlr. 6 Gr.</u>	Frau doch wol 3 bis 4
	Gr. verdienen.



Cap. 4. Garten-Nutzung.

- a) Vor Obst 30 Ehl. Ich weiß, daß Mstr.
 b) Vor Küchen- Jeremies im vorigen
 Gewächs • 20 • Jahre 60 Ehlr. fürs
 c) Vor die Gra- Obst alleine gegeben;
 sung • • 10 • was müssen noch wol
 60 Ehlr. die schönen Blumen, die
 Erbschooten und die herrliche Petersillie einge-
 bracht haben? Die Grasung aber habe ich ge-
 hört, soll der Viehzucht schädlich seyn, wegen
 der Raupen.

Cap. 5. Wiesewachs.

50 Fuder Heu à 3 Ehlr. thun - -	150 Ehlr.
30 Fuder Grummt à 2½ Ehlr. - -	75 -
	<hr/>
	Facit 225 Ehlr

Anmerkung: Ich habe mit meinen Augen gese-
 hen das Fuder Heu zu 28 Centner und jeden mit
 15 Gr. bezahlen. Die Welt will doch absolut
 betrogen seyn. Für 3 Ehlr. kan ich nicht einmal
 ein Fuder Stroh kaufen.

Cap. 6. An Korn-Pächten.

9 Wispel Roggen à 16 Ehlr. -	144 Ehlr.
9 Wispel Hafer à 8 Ehlr. - -	72 -
2½ Wispel Mühlen-Korn à 14 Ehlr. -	35 -
	<hr/>
	251 Ehlr.
	Wie

Wie hoch muß man in der Stadt nicht das Korn zur Consumtion bezahlen; ich habe den Scheffel schon zu 3 bis 4 Thaler gekauft. Körner auf den Boden geschüttet, tragen alterum tantum. Was schneidet der Landmann nicht vor Geld?

Cap. 7. Vom Brauwesen.

Es werden jährlich 52
Wisp. Malz verbrauet.

Die Ausgabe ist:

Vor 1 Wispel Malz	
12 Ehl. - Gr.	
Vor 3 Wispel Hopfen	
à 16 Gr. - 2 - -	
2 Kloster Holz	
à 4 Ehl. - 8 - -	
Brauerlohn	1 - -
Böttcherlohn	1 - 12 -
Gehülffen	- - 12 -
Schrotegeld	- - 18 -
Besen	- - - 1 -
Lichte	- - - 2 -
Facit	25 - 21 -

Die Einnahme ist.

Vor 20 Tonnen Bier	
à 2 Ehl. • 40 Ehl.	
Vor Cobent	3 -

Weil wir dieses negotium selbst betreiben, so dünket mir aus der Erfahrung dieses zu beurtheilen.

In der Stadt wird einem nicht so wie hier, die Ausgabe gut gethan, man muß alles bezahlen, davon noch Accise und Servis geben. Hier gewinne ich ja das Korn selbst, das Holz lasse ich mit Diensten und meinen Pferden ansfahren, und wenn ich den Profit so in mente nur nachrechne, so trägt die Einnahme vom Brauen die Pacht ganz alleine. Meine Frau sagte, daß die Eräber fast alles als

Al 5

Vor



Vor den Sey 8 - kein bezahlten, sie habe
 Vor Bärme 2 - solche aufs theurste ver-
 Facit Einnahme 53 Th. kauft und dennoch! des
 Also an jedem Brauen Nachts durch die Magd
 Profit 28 Thlr. $\frac{1}{2}$ Theil davon weotra-
 mithin 1456 Thlr. sagte sie -- und gab mir
 vom 52 Brauen. einen Kuß -- Du weißt
 nicht einmal wo unser Vermögen alle hergekoma-
 men ist, mit nichten von deinem Klemptneriren,
 sondern die Träber, die Träber, hörst du wol?
 die haben uns in die Höhe gebracht.

Cap. 8. Fleisch-Zehnten.

- a) 40 Stück Gänse à 6 Gr. - 10 Thlr.
 b) 20z St. Rauchhü-
 ner à 2 Gr. 16 - 20 -
 26 Thlr. 20 Gr.
- Hier lachte ich für Freu-
 den, indem ich ein jung
 Huhn und ein Stück
 Gänsebraten mein Le-
 betage recht gerne geges-
 sen, aber die Gans schon
 zu 1 Thlr. und das Huhn zu 6 Gr. bezahlen
 müssen; ich rief überlaut: Frau, du hast recht,
 ja, ja, wir wollen pachten, alsdenn kochen und
 braten, das soll uns recht gut schmecken.

Cap. 9. Erben-Zinsen.

Fixa, beständige Gefälle 2c.

- a) Dienstgelder nach dem Heberegister 32 Thlr.
 b) Schmiedepacht - - - - 16
 c) Krug-Zapfen-Zins - - - - 13 12-
 c) Schieß-

d) Schieß-Geld	- - - - -	2	-
e) Herings-Geld	- - - - -	6	16-

Summa Thlr. 390 4 Gr.

Wenn diese Einnahmen richtig sind, saate ich bey mir, warum behält denn solche die Herrschaft nicht selbst und läßt solche erst durch Pächters-Hand die Gefahr passieren? der Pächter kann sich ja so viel Krüge und Schmieden anlegen, als er nur will.

Cap. 10. Inſgemein.

a) Die Jagden	10 Thl.	Wie ich an dies letzte
b) Die Fiſche- reyen	- - - 14 -	Capitel von dem Nutzen
c) Ober- und Un- tergerichte	- 50 -	der Jagd und Fiſcherey-
b) Federvieh und Tauben	- 15 -	en kam, ingleichen merk-
	89 Thl.	te, daß ich die Ober- und
		Untergерichte mit haben,
		und ſo gar ein Gerichts-
		Herr werden ſolte; ſo

vergieng mir hören und ſehen, und alle Geduld; ich gedachte, die Herren verſtehen den ganzen Kram nicht, ich frage nur nach der Haupt-Summe der jährlichen Pacht.

Der Amtscommiſſär ſagte: Mein Herr, das belieben Sie gleich vorne aus der Recapitulation zu erſehen. Die lautet alſo:

Recapitulation des Thorenbaſchſchen Pacht- Anſchlags.

1) Vom Ackerbau	- - 2880 Thlr.	- Gr.
2) Von		



2) Von der Viehzucht	- - -	400	-	-	-
3) An Diensten	- - -	221	-	6	-
4) Garten-Nutzung	- - -	60	-	-	-
5) An Wiesewachs	- - -	225	-	-	-
6) Korn-Pächte	- - -	251	-	-	-
7) Brauwesen	- - -	1456	-	-	-
8) An Fleisch-Zehnden	- - -	26	-	20	-
9) Erben Zins, Fixa u.	- - -	390	-	-	-
10) Insgemein, für Jagd, Federvieh und Taubens- Nutzung, Fischerey, Ober- und Untergerichte	- - -	89	-	-	-

Das ist die Haupt Summa 5999 Thlr. 6 Gr.
und vier tausend Thaler hoch ist die Caution,
ohne die besonders zu bezahlende Meliorationen.

Wie ich hier nochmals die Ober- und Unter-
Gerichte mit der Federvieh-Nutzung vorlesen hör-
te, fiel ich für Freuden in Ohnmacht und hörte
nichts von der Melioration. Als ich mich wieder
erholet, machte ich nur dies monitum: warum
die Recapitulation vorne wäre, und nicht hin-
ten; man sollte mir nur geschwinde den Contract
hergeben, ich wolte solchen gleich unterschreiben,
und bedinge mir weiter nichts aus, als einen Ge-
richtsdiener zu halten. Der Amtscommissar
sagte, daß dieses nicht der Contract, sondern
nur der Anschlag sey, und nach der heutigen Mo-
de die Recapitulation eben wie die Register und
der summarische Inhalt eines Buchs gleich vorne
seyn, damit man bald übersehen könne, was
hinten

hinten paßirte; indessen wolte er nach meinen Wünschen den Contract gleich ausfertigen und den Gerichtsdiener darinn mit bewilligen.

Ich machte hierauf eine wunderliche Reuerenz, und meine Frau einen Knicks, den sie erst Tages vorher von einem Franzosen erlernet. Der Amtskommissär lobte diesen Knicks und gab Gelegenheit solchen öfters zu wiederholen. Zuerst ließ er den Anschlag von mir unterschreiben, als denn saate er: Mein lieber Herr und fünffter Herr Amtmann Stürzbecher, Sie können für ihre Person dero Geschäften nachgehen, wie und wohin sie wollen, die Frau Gemahlin aber müssen hier bleiben, um ihr nach den Rechten, noch einen Curator auf der Amtesstube zu bestellen, denn dieses macht noch den Haupt-Punct bey dem ganzen Contracte aus. Sie giengen hierauf beyde nach einem andern Zimmer, ich aber taumelte für Freuden nach Hause. Ich war noch wohl 20 Schritt von meinem Hause, so schrie ich schon dem Gesellen zu, das Klemmer-Schild abzunehmen; er rief wieder: Meister! Meister! was soll das bedeuten? Ich wurde durch den Meister-Titel so ärgerlich, daß ich den Gesellen auf der Stelle ablohnete. Was er noch am meisten bedauerte, war dieses, daß er nicht einmal von der Frau Abschied nehmen konnte, denn diese mochte den Kerl gerne leiden. Mein Nachbar und Herr Gevatter, Meister Feile/ ein Schloßfer, wurde gerufen, das Schild abzunehmen, er stuzte etlichemahl und sagte mit einer prophetischen



tischen Miene: Herr Gebatter! Herr Gebatter!
wer doch das Ding sitzen ließe!

Nein! sagte ich, Trinitatis ziehe ich ab,
und werde keine Arbeit wieder annehmen. Ich
eröfnete ihm mein ganzes Vorhaben, er war aber
immer mit seinem wohlmeinenden Rath darwi-
der, bis ich ihm den Anschlag vorlegte, worauf
wir beyde folgenden Gegen-Anschlag formirten.

Gegen-Anschlag des Klemptners.

Wir wollen nur rechnen:

- 1) 6 Körner Weizen zum Verkauf sind
90 Wispel - - - - - Ehlr. 3600
welcher jeko 40 gilt; das liebe Korn kan
noch theurer werden.
- 2) Roggen können wir wohl 8 Körner neh-
men, die 160 Wispel machen - - 6400
gilt fast immer 40 mit dem Weizen.
- 3) In Gersten und Hafer können wir wohl
das 10te Korn annehmen, denn es sches-
felt besser, und alsdenn thut von 24 Wis-
pel Gersten Aussaatz zum Verkauf 240
Wispel à 24 Ehlr. - - - - - 5760
- 4) 160 Wispel Hafer à 16 Gr. nur gerech-
net thut - - - - - 2560
- 5) Mengelkorn wollen wir gar nicht rechnen,
denn ich will gar nichts in die Brache säen.
- 6) Von 50 Kühen wollen wir rechnen:
 - 1) 50 Kälber à 4 Ehlr. 200 Ehlr.
 - 2) Vor 6 Ehlr. Milch 300 "

3) Wir



3) Wir setzen ab 25 Stück, verkaufen
jährlich so viel alte wieder à 20 Thlr.
hum! auch - - - 500 Thlr.

Sind netto 1000 Thlr. 1000

Von jedem Schaafe will ich 1 Thlr. rechnen,
denn ich habe es oben schon richtig ausge-
macht - - - - - 2000

Wir ziehen wenigstens 60 Ferkeln zu, davon
verkaufe ich, wenn auch 10 sterben, noch
50 Stück, die kan man mästen, und fett
verkaufen à 15 Thlr. - - - - - 750

Die 410 Spann-Dienste sollen Extrapost
und Holz fahren, jedes den Tag 2 Thlr.
verdienen - - - - - 820

den Acker will ich mit Ochsen tractiren.

260 Frauens sollen Franzosen Wolle spin-
nen, und zwar jede 2 Pfund; dafür giebt
der Fabricant à Pfund 5 Gr. - 108 - 8gr.
thut doch auch etwas!

Die Garten Nutzung kan man gerne rechnen:

Von allerhand Obst - - - 60 Thlr.

Vor grüne Erbschooten wenn
man solche zeitig in die Erde
bringt - - - - - 34 -

Vor 2 Scheffel Mohn - - - 16 -

Vor Sparges - - - - - 18 -

Vor kleine Rüben - - - - 10 -

Vor Peterfillie - - - - - 50 -

Thl. 188

Die



Die Garten-Gräseren und Auswiedung,
samt der Weizen-Schroppe, wollen wir
trocknen, damit das Vieh im Winter
etwas hat, denn im Sommer hat es Gras
und Fraß genug ꝛc.

Dagegen wollen wir die 80 Fuder Heu und
Grummt Centnerweise verkaufen, ein Fu-
der Heu hat 30 Centner, sind 2400 Cent-
ner à 16 Gr. - - - - - 1600

Die Korn-Pächte habe ich zum alterum tan-
tum gerechnet - - - - - 502

Herr Gevatter ist das nicht noch einmal
so viel, oder so viel wie Duplum?

Bey den 52 Gebräuden nehme ich für jedes
gewiß ein, 53 Thlr., denn Zuthat darf ich
so nicht, wie in der Stadt rechnen, ich
gewinne und habe alles selbst ꝛc. - - - 2656

Summa 27944 Thlr. 8Gr.

Aus dem Fleischzehnten will ich nichts nehmen,
sondern alles selbst consumiren. Ich werde
meinen Herrn Gevatter darauf zu Gaste bitten.
Mit den Erben-Zinsen, mit Füchsen, mit den
Schmieden, mit den Krügers, mit Schieß-Gel-
de, mit Heringen / wollen wir nichts zu thun ha-
ben, auf die Jagd wollen mir selbst gehen, das
Fischen soll eine rechte Lust seyn, die Justiz will
ich selbst halten, auch das Federvieh und die Tau-
ben selber nutzen.



BALANCE.

Nach dem Gegen-Anschlage ist die Einnahme
 27944 Thlr. 8 Gr. - Pf.
 Bey dem Pacht-Anschla-
 ge ist die Ausgabe - 5999 - 6 - 8 -
 Also Profit in einem
 Jahre - - - - 21945 Thlr. 1 Gr. 4 Pf.

Einsfolglich thut das Erwerben durch Pachten in
 6 Jahren - - - 129870 Thlr. 8 Gr. 6 Pf.

Dafür kan ich, wenn ich noch lebe und gesund
 bleibe, ein schönes Ritterguth kaufen; ich thue
 ja besser, als wenn ich mich auf meinen alten
 Tagen mit meiner lieben Jungen-Fraue so bey
 dem Handwerke quäle, und die Frau auf Mes-
 sen und Jahrmärkten umher schicke, zu Hause
 aber unterdessen mich so kümmerlich behelfen muß.

Meister Feile verfärbete sich über diese Aus-
 rechnung und ungeheuren Profit im ganzen Ge-
 sichte, er bat mich inständig, weil wir doch Nach-
 barn und gute Freunde und Gevattern wären,
 er wolte zur Hälfte mit anstehen, voraus da mir
 allein die Wirthschaft zu schwer fallen würde; ich
 schlua es ihm aber rund ab, und versicherte, die
 Wirthschaft solte schon gehen, ich könnte mir ja
 so viel Verwalters halten, als ich nöthig hätte,
 und was ich nicht verstünde, dafür wären Hofe-
 meisters, Mener, Schäfer und dergleichen.

Nun aber will ich jedem rathen, wenn man
 solche Pacht-Sachen vor hat, man traue ja sei-
 nem besten Freunde nicht. Als Meister Feile zu

B Hause



Hause kömmt und seiner Frau erzehlet, wie reich ich durch das Pachten und durch den Regen-Anschlag auf dem Papiere geworden; so sagt sie zu ihrem Manne: Aber warum sitzest du denn so stille dazu? du bist ja so lange Rathmann von dieser Stadt gewesen, und hättest eher solch ein Glück verdient, wie Stürzbecher, der sich um das Wohl der Stadt nicht verdient gemacht. Geh, schreibe, oder wenn du nicht schreiben kannst so gehe hin zum alten Stadt-Cantor; — Biete braf über — wir wollen mit wenigern Gewinß vorlieb nehmen, damit ich nur zu der Stürzbechern, zu dem liederlichen Sacke, nicht darf Frau **Amtmannin** sagen, und wenn die Herren Verpächters nur erst werden ihre Aufführung hören, so werden sie sich nicht mit ihr mengeliren. Nein, es ist doch nicht gut, wenn man allzuehrlich ist, die liederliche Frau! — ja ja, es ist wahr, mit allen Gesellen hat sie es gehalten, wie will es nun nicht mit den Verwalters gehen? Was wird sich die Frau für Spizen kaufen? — Müzen und Schürzen sich machen lassen? Pfun — Geh du Alter, pachte, oder ich will dir noch alle alte graue Haare aus dem Kopfe reißen.

Geh — ich werde toll, wenn ich sehe daß die Bagage so mit Kutschen und Pferden fahren kan.

Was hatte mein lieber Meister Feile zu thun; selbst schreiben konnte er nicht, er geht daher zum Küster und liefert ihm die Materie zu folgendem Briefe:

Mannba


 Mannbarer, Bestgelahrter Herr,
 über Hoch und Niedere wohlgebietender
 Herr Amts-Comzarius,

Eure Exilenz mit meinem schlechten Schreiben anzufalen, thut herzlich weh, ich will es aber nicht mehr thun; Den Hauptpunct betreffend, warum, so thue es kund und zu wissen auf eine ehrbare Art, daß Eure Exilenz sich mag wohl übereilet haben, wenn Sie den alten Stürzebecher zum Pächter angenommen, denn er versteht nicht einmal recht sein Handwerk; ich habe ofte seine Sachen wieder löthen müssen, und in der Länge geht seine Arbeit gar entzwey; seine Frau aber thut recht liederlich, läßt sich von allen Gesellen -- carepiren; Der Mann kann nichts we- niger als vor die Gerichtsstube stehen, er hat schon auf dem Thurm gefessen; er hätte besser gethan, wenn er bey dem Handwerke geblieben wäre; Pachten versteht er gar nicht, denn bey der Pächterey ist eine ganze Wirth- schaft, und die will früh und spat gewartet werden, denn Salomon sagt: Säe deinen Samen früh und spat, viel leicht daß beides gerathe; Ich weiß noch gar nicht, wo der alte Knabe hingedacht, seine Frau muß ihn dazu ver- führet haben; er kann ganz ohnmöglich dabey zurechte kommen, ich habe daher Eure Exilenz aus guter Wohl- meinung davor warnen wollen; mit Ehren aber zu melden, ich wäre wohl so ein Mann der die Wirthschaft versteht,



denn mein Vater seeliger war ein ansehnlicher dicker Bierbrauer. Ich habe die Wirthschaft immer beyhm Handwerke beybehalten; erst muß man sein Land eggen; hernach säen, und denn hernach zur Saat brav tief unterpflügen, damit die Krähen das Korn nicht wegfressen; davor lieber gar nicht gesäet. Es ist auch meiner Grossmutter Schwester aus der dritten Ehe, eine Molkensfrau gewesen, die hat meine Frau recht zu buttern umgelehret. Auch bin ich ein Mann, der ohne Ruhm zu melden zur Noth vor eine Gerichtsstube stehen kann, ich habe auch hier immer den Kopf mit im Rade gehabt, der Stadt selbst habe ich schon manchen Rath gegeben, wenn sie nur so gefolget wären; ich sitze alle Tage gemeinlich früh auf dem Rathhause und nachdem es die Nothdurft erfordert, muß ich wol zweymal gehen.

Neulich habe ich eine arme Sünderinn helfen richten, daß sie nach der Zitadellige gekommen; einen Eyd aber müssen wir thun, nichts aus den Acten zu offenbaren, dahero still schweige und nur noch melde, daß Eure Exzellenz viel besser thun, wenn ich Pächter werde, denn ich kann noch 1000 Thlr. mehr als Stürzebecher angeloben, sollen auch an mir keinen Zänker noch Stänker haben, der mit ihre Herrschaften processen wird. Ueber dieses alles will an ihre Acten-Tasche noch semperfrey ein Schloß von gelben Meßig machen; soll aussehen wie helles Gold. Meine Frau ist auch ein hübsch ordentlich und noch junges Weib; da sollen sie wohl besser mit zufrieden seyn, als mit der Stürzebechern, denn sie läßt sich alles gefallen. Ich habe dieses Schreiben am Ende schon eigenhändig

dig

dig nebst ihr wie einen Contract unterschrieben; den Anschlag mag ich nicht einsehen etc.

Meister Christoph Feile,
ältester Rathmann und Co-
rator meiner lieben Ehefrau

Anne Schraubstocks †††
Sie hat auch diese 3 Crucifixe selber hieher gemacht.

Hätte ich nun nicht schon so fest im Sattel gefessen, so wäre meine Offenherzigkeit übel besalzen worden, so aber erhielt Meister Feile folgendes zur Antwort:

P. P.

Es ist zu spät; die Sache ist nicht mehr zu ändern. So viel wie ihr von Wirtschaft verseyhet, wird Stürzebecher auch wohl können; es kommt hierauf auch gar nicht an; das Vorwerk Marrenhof aber kommt nächstens pachtlos, da könnt ihr euch sicher im Termine mit melden:

Ich bin

Der Amts-Commissarius.

Von allen diesen hinterlistigen Streichen merkte ich nichts, sondern ich verkaufte in der Ueber-eilung meine beyde Häuser für sechs tausend Thaler currant, da ich aber Louisd'ors haben mußte, so wurde ich bey dieser Gelegenheit mit Moses und Isaschar bebandt, welche das Currant mit 25

B 3

Thal



Thaler Ugio in Gold umsetzten; sie verschafften
 auch ein silbern Servis, denn meine Frau sag-
 te, wie es künftig sich gar nicht mehr schickte von
 Klempnerwaaren zu essen. Ich kaufte zur Pach-
 tung 2 Kutschen, 1 Jagdwagen, 1 Cariol, 2
 Jagdschlitten, 2 Reitsattels, 2 Paar silbern
 Sporen, 4 Kutschsien mit Messing, 3 Livereyen
 für Kutscher, Jäger und Gärtner, weil diese bei-
 de letzten, einer um den andern, oder beyde zu-
 gleich, aufwarten sollen; ferner eine Futterlade
 zum Enaster schneiden, Schildereyen in die Stü-
 ben, Aufsätze über Schränke, Flinten, Degen,
 Hirschfänger, Pistolen und dergleichen. Meine
 Frau kaufte sich eine Saloppe, 4 Hücher, 1 Pa-
 rassol, 1 Duzend Carcassen, Spiegel, Vor-
 hänge und Tischdecken, lauter solch Zeug, des-
 sen wir vor der Hand noch wol hätten entbehren
 können, wenn wir statt dessen für Brodkorn,
 Malz, Holz, Korn und Woll-Säcke, Victua-
 lien und Einschachtung, für Fische und Stühle
 gesorgt, wäre es hernach besser für uns gewesen.
 Ich lache noch immer darüber, wir hatten schö-
 ne zizene Gardinen und doch hölzerne Schemmel
 in unserer Puzstube. Indessen war die Hälfte
 von unserm verkauften Hause und Handwerks-
 Zeuge gelöseten Gelde bereits darauf gegangen,
 als ich kaum den mir zugeschickten Contract ohne
 ihn durchzulesen, unterschrieben hatte. Der 24te
 Junius wurde zur Uebnahme des Amts Thoren-
 bach angesetzt; ich mit meiner Frau reiseten da-
 hin ab. Meister Feile war unser Assistent und

Mat.

Matthias Pumpe, welcher ehemals als Geselle bey uns gestanden, und dessen ich hernach noch mehrmals erwehnen werde, war Verwalter und Buchhalter. Ich glaubte nicht, daß mir etwas fehlen sollte, sondern gedachte noch übrig zu haben, denn ich hatte noch vier tausend Thaler an Golde und 372 Thlr 8 Gr. 4 Pf. Courant; es war Essen und Trinken vorhanden, vollauf, gesottenes und gebratenes, Wein und Brandtwein; das Vieh und Gesinde in perfect gutem Stande; ich wunderte mich über das ehrliche Verfahren des abgehenden Pächters, der alles noch so überflüssig füttern ließ, da doch dieses Vieh morgen nicht mehr seine war.

Die Weingläser klingelten: **Es lebe der neue Herr Amtmann und Frau Amtmannin, hoch!** Ich wußte mich in das Anstoßen der Weingläser nicht zu schicken, ließ das meinige fallen und begoß meiner Frau die Andriane, worüber ein entsetzliches Donnerwetter aufstieg, und ich aufs äußerste prostituiert wurde. Endlich erschien ein Gerichte Musicanten; Der Herr Amts-Commissär eröffnete den Tanz mit meiner Frau, es half kein Entschuldigen, wenn sie gleich sagte, daß sie noch nicht nach der Kunst tanzen könnte, sie wolte es aber künftig lernen. Sie wolte Seitenpas machen, fiel aber über den Haufen gegen den Kachelofen, so daß die ganze obere Etage herabstürzte, sie selbst aber sich den Arm beynahe zerbrochen hätte.



Ich war solch herlich Leben nicht gewohnt, besonders schmeckte mir der Franzbrandtwein so gut, daß ich mich merklich überladen hatte, wie denn auch die ganze Natur unten und oben ihren Ausfluß suchte. Ich selbst konte nicht tanzen, gab aber doch den Musicanten vier Pistoletten, als womit sie völig zufrieden schienen.

In wäherender Zeit war meine Taschenuhr weggekommen, und aller Nachfrage ohnerachtet nicht wieder ausfündig zu machen.

Dieser Anfang und Schmauserey gefiel indessen mir um so mehr, da ich nichts dazu contribuiren durfte, sondern nur ein Protocoll zu unterzeichnen hatte, daß es bey meinem Abzuge dereinst eben so wieder gehalten werden sollte. Ich habe es zwar unterschrieben, aber leider nicht halten können, denn bey meinem Abzuge hatte ich selbst nichts mehr zu essen, und die Herren Commissarien mußten sich im Gasthose bewirthen lassen.

Die Taxe des Viehes wurde vorgenommen, die Taxatores, so alle schon in Pflichten gestanden, mußten noch eine nehmen, ob ich gleich mit Meister Feilen dawieder protestirte. Es war nicht anders als wie in einer Comödie; Der eine Taxator stellte den Käufer, der andere den Verkäufer vor; über das Vieh, welches doch der Herrschaft zugehörte, darüber handelten sie ordent-



dentlich um Thaler, Groschen und Pfennige; der eine rühmte, der andere verachtete das ihm vorgeführte Thier; über den einen Pferde-Zahn, ob er Hacken, oder schon abgesetzt hätte, wurde greulich disputirt; aus Ringeln um die Hörner weissagete man von des Thieres Alter und Nutzen. Ich bemerkte, so wie das Thier von 1 bis 8 Jahren gestiegen, so pflegte es wieder zu fallen. Wenn der eine Taxator vorne in den Rachen guckte, so guckte der andere untern Schwanz. Das lächerlichste dabey war meine Frau, denn sie hatte einen hohlen Zahn im Munde; sie kam dieserhalb nicht so nahe, aus Besorgniß, man würde es gewahr werden, und sie damit prostituiren. Ich hörte von lauter böhmischen Dörfern, nemlich daß ein gewisser Unterscheid sey, unter einer wirthschaftlichen, und unter einer Markt-Taxe; ich wolte mich auch einmal hören lassen, und tadelte an einer vorgeführten Kuh, daß sie nur noch eine Reihe Zähne im Rachen hätte, wußte aber das nicht, wie das Rindvieh nur einen, und zwar den untern Kinnbacken hat, ich glaube auch, das mit mir noch viele Pächter seyn werden, die bey dem Schaaf-Vieh nicht zu unterscheiden wissen, was ein zu fähiger 6jähriger Hammel, was eine Schnucke, Zibbe, Erstling, oder 4 jährige, oder jährige Zibbe sey; wiewohl ich selbst diese Stunde das Geheimniß nicht recht aus dem Grunde verrathen will, ob ich gleich über 10 Monat ein Pächter und Amtmann gewesen. Ich mogte fragen was



ich wolte, so wurde ich ausgelacht, insonderheit als ich mich wunderte, warum bey 50 Kühen nur 2 Bullen gehalten würden, da doch, meiner Meynung nach, 52 dazu gehörten, nemlich daß jede Kuh ihren eigenen besondern Bullen hätte, und darüber wenn etwa einer nicht prästanda gehörig prästiren mögte, noch 2 übercomplete vorhanden seyn müßten. Meiner Frau gieng es nicht besser. Als man ihr das Molkengefaß nebst den übrigen Utensilien überlieferte, so fragte sie, was sie denn mit den Utensilien machen sollte? darum wäre sie keine Pächterin geworden, sich um das alte Klapperzeug zu bekümmern. Der Herr Notarius war vom Kaiser gesetzt, ein grundehrlicher Mann, der mein Interesse in acht nahm; die Taxatores waren immer in Schurze abgetheilet, wenn einer zu wenig sagte, so legte er von den andern, so zuviel hatten, wieder zu. Ich habe ihn gefragt: was denn ein Schurz bedeute? worauf er mir erklärte daß es eine Verbindung oder Verschürzung sey, da ihrer zwey oder mehrere sich über einen Gegenstand verschürzten oder vereinigten. Hätte ich nicht gefragt, so wär ich noch bis diese Stunde dumm. Darum kan man keinem verdenken, wenn er nach dem was er nicht weiß, fräget. Zum Exempel

Ein Pferd 8 Jahr alt

- | | | | | | | |
|-----------|---|----|-------|----|-----|-----------------|
| 1. Schurz | = | 54 | Thlr. | 12 | Gr. | Verum Pretium |
| 2. Schurz | = | 39 | Thlr. | 8 | Gr. | dividirt mit 3. |
| 3. Schurz | = | 50 | Thlr. | • | Gr. | 47 Thlr. 22 Gr. |
- Die



Die Leute des Orts hatten meinem Verwalter beigebracht, der alte Pächter werde die alte Taxe des Viehes nicht erreichen, weil er kurz vorher ein Viehsterben erlitten; es fand sich aber anders; er hatte noch ein Plus, wol eben nicht an Vieh, sondern in Absicht der Taxe. Man sagte, es wäre schön Vieh; ich wurde befragt: ob ich das Surplus behalten wollte? Ich und mein Assistent, verstunden nicht, was sie haben wollten; hätten wir eben so, wie beym Schurz, gefragt, so wäre es besser für uns gewesen; mit hin wurde alles taxirt, und das Surplus zu Gelde geschlagen.

Ich dankte dem Himmel, daß einmal die Taxe vorbeý war, und das viele Fragen ein Ende hatte. Jedermann rühmte diese Uebergabe, daß es so friedlich dabey zugegangen; darüber ich mich denn herzlich freute, besonders da ich sahe, wie abermals ein herrliches Tractament auf den Tisch gesetzt wurde. Ich dachte, wenn es alle Tage hier so wie gestern und heute ist, warum bist du denn so lange ein Klempler geblieben? Meine Frau winkte mit den Augen nach der Stube, und sagte zu mir im Vorbeygehen: Sieh, du alter Stümper, du hast mir immer nicht folgen wollen. Sieh einmal, wie herrlich werden wir leben; aber das sag ich dir, folgen must du mir, sonst gehts nicht zc.

Die gestrige Mahlzeit war nichts gegen heute; man gab Wein in silbernen Bechern. Meiner



ner Frau aber schmeckte es nicht recht; Ach! sagte sie, und seufzete, wo werden wir auch silberne Becher herkriegen? endlich fragte sie die abgehende Frau Amtmanninn, ob denn die silbernen Becher auch mit unter dem Inventario, gleich der Braupfanne, abgeliefert würden? daraus denn die Gesellschaft einen Scherz machte. Nach Essens, wobey sich Tafelmusik hören ließ, wurde zur Revision des Ackerregisters geschritten, welches zwey Saatlente beschworen, die auf keinem Beine mehr stehen konnten. Eben so konnten auch die Taxatores, welche das Feld besehen sollten, nicht zu Pferde kommen, sondern man ließ sie auf Wagens laden, und im Felde umherfahren. Man hatte gesorgt, wenn einem oder dem andern übel würde, ihnen eine Flasche Französischen Brandtwein mitzugeben.

Nach ihrem Rapport war alles sehr richtig; darauf wurde zur Balance geschritten, welche folgender gestalt zu stehen kam:

1)	Plus an Pferden	=	186	Ehl.	20	gr.	=	pf.
2)	-- an Rindvieh	=	250	--	5	--	8	--
3)	-- an Schweinen	=	147	--	--	--	--	--
4)	-- im Garten	=	88	--	12	--	--	--
5)	-- bey der Einsaat	=	543	--	--	--	--	--
6)	-- ganze Dünung	=	750	--	--	--	--	--
	7)	Plus						



7)	Plus in halb. Düng.	1133	--	•	-	2	-
8)	-- in Pflug- Arten	530	--	11	-	3	-

Des Plus Summa 3629 Ehl. 1 gr. 1 pf.

Hievon Minus, abgezogen:

1)	An Schaafen	•	1600	Ehl.	8	gr.
2)	An Eggearten	•	15	--	2	-
3)	An Schiff und Geschire	•	37	--	19	-
<hr/>						
1653 Ehl. 5 gr.						

Bleibt Plus 2075 Ehlr. 20 Gr. 1 Pf.

Welches der angehende Herr Amtmann Stürzebecher an den Herrn Amtmann Gutwirth zu bezahlen hat; nebst der zu fordernden Caution von 4000 Rthlr. in Louis blanc die eine, und in Louis d'or die andere Hälfte; ohne worüber sie sich sonst wegen der Meubles, Krippen, Kaufen und was sonst noch dem abgehenden Pächter ausser dem abgelieferten Inventario noch gehörig, zu vergleichen haben zc.

Ich armer Schelm verstehe gar nicht was sie mir da vorlesen, von ganzen, von halben Dünger, von Pflug von Egge-*Art*, von Plus von Minus, von Balance; von bezahlen so vielen Geldes, *Melioration* genannt, verstehe ich
vollend



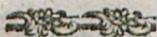
vollends nichts; ich hatte mich auf nichts, als mit Kummer und Noth auf Caution geschickt, das übrige Geld war schon wieder fort, und es war gleichwohl an die 2100 Ehlr. mehr zu bezahlen, als ich wirklich hatte. Man sagte mir noch auffer dem von so vielen Dingen vor, die bey Anfang einer Wirthschaft nöthig seyn, daß mir armen alten Manne endlich das Hören und Sehen vergieng. Ich legte mich also zu Bette, klagte über gräßliche Beklemmung in der Brust, über Herzensstiche, über Kopfwel, insonderheit über die goldene Ader-Schmerzen. Ich hatte nicht lange gelegen, so kam der Hr. Notarius vors Bette mit den Acten, und nahm wie er sagte, ein Instrument drüber auf, daß, weil der abgehende Pächter ein gewisses Ding in seinem Contract habe (so ich jetzt eben nicht nennen kan) nach welchen er nicht eher abzuweichen schuldig, bis er bey Heller bey Pfennige bezahlt sey, so würde ich mich dazu sogleich anzuschicken haben.

Ferner zeigte er an, daß bey meinen ausgezahlten Cautions-Geldern sich alle Louisd'or zu leicht befunden, und daß es 180 Ehlr. an fehlenden Assen betrage. Ach! meine Maladie wurd immer schlimmer: ofte hörte ich draussen des alten Pächters Gesinde sprechen: **Der alte Alempner hat kein Blech.** Glauben sie meine theueste Leser, hier in diesen Worten sind nicht so viel Buchstaben, als Stiche auf meiner Seele waren. Doch meine Frau hat die meiste Schuld;

Schuld; ich wäre wohl ein ehrlicher Mann geblieben, aber nun werde ich aller Leute Spott. Ich offerirte Mstr. Feilen nunmehr um die Hälfte mit anzustehen. Nein, sagte er, er hätte keine Lust, sondern wolte heute noch nach der Stadt gehen; habe er doch bey'm Schild abnehmen alles vorher gesagt, ich hätte aber nicht folgen wollen, nun möchte ich zusehen was ich gemacht hätte, er wolte es seiner Frau sagen, die würde es zwar nicht gerne sehen, aber desto lieber hören. Adieu! dahin gieng mein gewesener Freund. &c.

Während dieser Unruhe, war meine Frau nach der Pfarre gegangen zur Visite. Die Frau Pastorin hatte mit dem abgehenden Wächter sich gar nicht vertragen können; Dieser Besuch gefiel ihr also dermaßen wohl, daß sie meiner Frau eröffnete, wie unchristlich mit uns bey der Uebergabe umgegangen wäre.

Sie sagte: Warum haben Sie denn nicht einen oder ein Paar rechtsgelehrte Benstände bey ihrer Uebergabe gehabt? diese würden Ihnen ungemeyn vielen Nutzen gestiftet haben; denn ich wollte fast wetten, daß sich just eben so viel Deterioration sollte gefunden haben, als Melioration falschlich angegeben ist. So wie man sicher gehört hat, und die alte Puterfrau vom Amte, die ehrliche alte fromme brave Frau öfters erzählet, so sind die Saatlente bey'm Einmessen der Saat immer besoffen erhalten, den alten Matthisen hätte



te man solche auf den Kerbstock geschnitten; des Nachts habe die alte Matthiesche den Kerbstock wieder aufs Amt getragen, da habe man denn drauf geschnitten was man gewolt, der alten Frau hätte man dafür eine alte verdorbene Fleischbrühe, oder einen Schluck Brandtwein gegeben. Bey dieser Uebergabe wären die Taxatores vom Anfang bis zu Ende immer betoffen gewesen, die besten Ochsen wären 2. bis 3mal zur Taxe gekommen, man hätte zur Taxe Pferde vorgeführet, die gar nicht auf das Amt gehörten, sondern nur den Amtmann zu besuchen mit gegenwärtig gewesen. Von der Schäferey wären 1600 St. einige sagten gar 2000 Stück des besten 4 jährigen Zucht-Viehes weggetrieben, das schönste und beste würde denen Taxatoren bald hinten eingesteckt; man möchte doch also die Taxe gar nicht annehmen, sondern sich ein Paar Advocaten dazu holen lassen; so weit gehe ihr wohlmeynender Rath; sie wolte aufferdem nichts aefagt haben, auch nicht gerne daß die alte Puterfrau und die alte Matthiesche ins Gedränge kommen mögten.

Mit dieser Relation kam nun meine Frau vors Bette; war ich nicht krank, so mußte ichs erst werden. Endlich rief ich überlaut: Ach Frau, ich bitte dich ums Himmels willen, laß uns bey unserm Flempneriren bleiben; ich höre, ich sehe, ich schmecke, ich rieche, ich fühle, das Ding geht nicht gut. Meine Frau hielt diese Reden zum Theil für Phantasie, da ich aber des
Nota

Notarius Reden erzählete, und daß ohne die Caution noch 2075 Ehlr. zu bezahlen wären, so sagte sie: Ho, Ho! darum noch lange keine Handwerksleute wieder geworden; dazu kan sonst noch wol Rath werden; 300 Ehlr. hab ich noch, und was ich nicht habe, daß haben andere Leute, laß nur gleich anspannen und mich nach der Stadt fahren. Der alte Hr. Amtmann aber ließ noch kein tapirtes Pferd aus dem Stalle, meine Frau wanderte also zu Fuße fort. Des andern Tages kam sie mit zween blasenden Postillions zurück, und brachte die Juden Moses und Isaschar, den Herrn Doctor Purgantius, den Procurator Segesack, überdem auch noch zween Secretärs und drey Notarien mit; ich mußte dem Postillion 12 Ehlr. für Extra-Post bezahlen, ob wir gleich schon 4 Spanna eigene Pferde im Stalle hatten.

Wie der Herr Doctor meinen Puls fühlte, so sagte er recht weissagend, ich würde vermuthlich keinen guten Schlaf, und keinen Appetit zum Essen haben, die Krankheit aber rührte von einem gewissen Wurme her, der sich sonst im Unterleibe aufgehalten, nun aber in die Höhe steige, so lange, bis man über dem Wirbel einen Schnitt anbringe, so war es vorbei.

Der Doctor verfügte sich nach der Apotheke, wo ich nachher an die 8 Thaler bezahlen mußten, für allerhand Lebenswasser. Ich wußte es
E allein



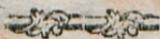
alleine wohl, daß es mit meinen Gesundheits-Umständen eben keine Noth habe, denn so bald mir meine Frau Nachricht gab, daß Moses und Isaschar sich meiner mit Vorschüssen annehmen wolten, so bald bin ich auch ohn alle weitere Arzney beßer geworden.

Herr Procurator Segesack ließ sich die bereits abgehandelten Uebergabe-Acten zeigen. Ehe er aber solche einmahl recht gelesen, protestirte er schon wieder alles Verfahren, provocirte auf eine Revisions-Taxe, und extrahirte dierhalb eine Commission. Wir alle retirirten uns nach dem Gasthose, verzehrten binnen 4 Tagen 12 Eblr., bis endlich die nachgesuchte Commission erschien. Seit und Weile aber währte mir zu lang, ehe ich Amtmann wurde; ich renunciirte auf die Revision, gegen 100 Eblr. Minus, übernahm aber die Hälfte Kosten. Summa, die Sache wurde verglichen. Die Juden erleichterten den Vergleich, sie behielten die Pferde für die Wirthschafts-Taxe, und als ich nachher solche nicht entbehren konte, lieferten sie mir andere alte Pferde auf Wechsel mit 1 Eblr. pro Cent monatl. Interesse. Moses that Vorschuß von zwey tausend Ehaler, auf einen Contract, gleich nach der Erndte dafür 30 Wispel Weizen, 30 Wispel Roggen, 20 Wispel Gersten und 20 Wispel Hafer, den Wispel zu 26 Scheffel gerechnet, franco nach der Stadt zu liefern.

Isa

Zfäſchar aber ſetzte die leichten Louisd'or in beſſere um und reſervirte ſich, Termino Bartholomäi/ gegen Erlegung des Schneiderlohns, die Wolle von 1000 Schaafen. Solchergeſtalt nun war ſchon die Erndte auf dem Stiele, und die Wolle von den Schaafen verkauft, ſo daß gleich alle Leute ſagten, die Wirthſchaft würde nicht gut gehen. Indeſſen gediehe doch die Uebergabe ſo weit, daß ich den Bauren als ihr künftiger Amtmann vorgeſtellt wurde; ſie mußten alle, Mann für Mann, den Handschlag an mich ablegen.

Dieſer Auftritt künzelte mich bis in ein groſſes Zehe; meine Frau verlangte auch mit gehuldet zu werden, und war kaum zu bedeuten, daß ſolches nicht Mode wäre. Nach der Obſervanz ſolte ich den Bauren ein Viertel Bier geben; ich wolte aber ein übriges thun, und ließ auf Conto einen Ohmen Rhein-Wein zu 90 Ehlr., und 12 Pfund Enaſter holen; ich mußte aber doch nachher ihre Unzufriedenheit hören, daß ſie lieber ein Viertel Bier davor gehabt hätten. Moſes handelte mir 10 alte Oehſen für 100 Ehlr. ab, da denn der eine Pflug gleich ſtille ſtehen mußte. Von dieſem Gelde habe ich den Doctor mit 40 Ehlr. und den Procurator Fegeſack mit 60 Ehlr. abgefunden, für ihre Mühe bey der Uebergabe. Ich bat ſie, bey meinem lauren Anfang damit ſo vorlieb zu nehmen, wozu ſie auch willig ſchienen. Hierauf ließ ich den Doctor



und Procurator / imgleichen die Juden mit ihren Leuten, alle wieder nach der Stadt fahren, und dankte ihnen allerseits für geleisteten Beystand viele tausendmal. Als sie in die Wagens steigen wolten, führte Moses mich auf die Seite und gab mir zu verstehen, ob ich dergleichen, als er mir jezo gethan, wohl bey Christen hoffen mögte? Ich konte aus Rührung meines dankbaren Herzens, nicht anders als mit Thränen antworten, und wie er auf meine Erklärung wartete, so wolte ich es mit dem Kopse stark nickend bejahen; da fiel mir die Perucke ab; welches meine Frau für kein gutes Omen hielt.

Mit diesen und vielen andern Verdrießlichkeiten, damit wohl eine jede Uebernahme einer Pacht verknüpft ist, wurde solche endlich und endlich beschloffen.

Nun solte die neue Wirthschaft angefangen werden; ich muste aber zuvor noch eine der größten Prostitutionen ausstehen. Meine Frau hatte daran nicht gedacht, wie sie das Gefinde speisen wolte; daher ich des Abends von denen mir angewiesenen Unterthanen Brod leihen muste. Noch ehe wir uns zu Bette legen wolten, forderten die Knechte 2 Scheffel Futterkorn, und ich hatte keine Meße. Die Knechte wurden also nach dem Kruge verwiesen, und musten nach dem bekandten Sprüchworte, der Gans den Hafer abkauffen. Sie, die Knechte selbst, hatten nichts



daß auf einem so großen Ante nicht einmal Malz
 vorrätzig wäre, da wir doch ehedem bey unserer
 Kleinen Stadtbrauerey etliche Wispel vorrätzig ge-
 habt, und nur noch neulich mit unserm Hause
 3 Wispel 12 Scheffel verkauft. Der Brauer wur-
 de aber grob, und sagte, es wäre hier nicht Zeit
 zu exostuliren, sondern wenn er brauen sollte,
 müßte er nothwendig Malz dazu haben, überhaupt
 aber nicht einen, sondern wohl 10 bis 15 Wispel,
 und zwar alt Malz sonsten die Wirthschaft, die
 Ernte-Leute, die Krügers, und die Unterthanen
 nicht gehörig könnnten verlegt werden. Meine
 Frau zog gelindere Seiten auf; Mein lieber
 Herr Brauer, sagte sie, setze er auf seinen Huth, --
 habet doch so lange Gedult, bis wir erst Gersten
 erndten, das Kauf-Malz ist ohnedem nichts nütze,
 wir wollen für euch, für Herrschaft, für Ernte-Leu-
 te / Bier aus der Stadt holen, die Schelme Bau-
 ren und Krüger mögen auch sehen, wo sie was
 her kriegen. Der Brauer aber wurd noch viel
 gröber in seinem Vortrage, s. v. Er müste
 Malz haben, oder er schere sich viel um den Dienst;
 den fatalen Wirthschafts-Anfang wäre er schon
 lange müde; er schalt uns vor Krop, und warum
 wir nicht bey unserm ehrlichen Handwerke geblie-
 ben, s. v. Der Hund würde 2c. Wohl oder übel,
 wollte meine Frau den groben Kerl loß seyn, so
 müßte sie schreiben:

An herzliche Väter Moses und Isaschar!

Da wir heute zum allerersten mal prauen wollen, so ist kein Malz da, darum schicken herzliche Väter uns heute noch 12 Scheffel Malz mit Extraposi, und vor zwey Groschen Stellbärme. Die Frau Mosinn wird schon guten Perm haben, und darf dazu nicht vorschiefen, denn ich habe zwey Gr. par bengelegt; das Malz schicken sie ja, denn der Prauer ist recht ocksig und ich habe mit ihm schon groß Alerger gehabt, er will recht mit Gewalt prauen, wenn er nur Malz hätte, wenn wir doch einen andern guten Kerl hätten der kein Malz haben wollte, so sollte dieser seinen Abschied haben. Wenn Herzen Väter etwa böse Gedanken wegen das Vorgen haben, so schicke zur Hipteck meine beiden Ringe, da sie neukig 50 Eht. vor geben müssen, ich kann jeho ein bisgen Rath haben, denn der Herr Kaktaries alhier hat wir ein Paar geschenkt, es ist ein hüpsier Mann.

Mein lieber Moses, wenn doch mein Mann nicht wüßte, was wir ihm wieder vor Present machen, schaffen sie doch eins an, davon wollen wir aber mündlich noch alleine sprechen, wenn wir nur erst etwas in der Scheune haben, daß wir dröschten lassen, auch wissen sie wohl daß ich bin

Die neue Frau Amtmannen
Stürzebechern.



P. S.

Da wir auch keinen Stock Holz haben, so schicken sie 6 Kloben recht trocken mit.

Weil es aber Sonnabend war, so lautete die Antwort also:

An Ihr Madam Knaden.

Heute hat das ganze Volk Israel Schabbas und ist wieder das Gesetz heute zu schwachen, Morgen aber sollen die Malze wohl überkommen, Ihr Knaden verdienen heute nicht, wir stehen heute nicht einmahl, wir beharren

Moses & Ifaschar.

Des andern Tages am Sonntage kam eine blasende Extrapost mit 12 Scheffel Malz und 6 Kloben Holz, die 6 Ehlr. Postfracht leihete meine Frau von der Köchin, und versetzte ihr dagegen eine Bleiche Leinwand. Der Adressbrif vom Juden lautete also:

An Ihr Madam Knaden

Empfang durch ön sicher Keleit 12 recht große Sessel und recht Koscher Malz; es ist zwar recht echt und fein, aber wir habens auch hier und dar mit der größten Mühe
Cent

Centner, und Pfund-weise nach gut Gewicht zusammen schachern müssen, um Ihr Knaden gleich zu dienen, viel in Handlung versäumt, habens, was noch nie erhört, in Louis Blanc bezahlen müssen, ja so gar in Harz-Gulden, vor dero Rechnung, denn alle die Matze hier sind so rar jetzt, und steigen inamer mehr heran. Hieben auch der Perm, so rar, so klar, als Christallines Gold, meine Frau die Zara, hat solchen noch selbst in Lager her vom Lauberhütten-Fest. Das Zwengroschenstück aber ist, so wahr ich Moses heiße, nur 16 Pf. im Werth, Ihr Knaden sind damit beschummelt, und rest also 8 Pf. Brauchen aber von uns Ihr Knaden wieder Matz, aber recht schön, so schicken sie nur mit Dero Golden-Kett, wir wollens besser anheben. Bewahre Kott! Dero Ringe sind schon recht abgenutzt, wiegen schon in Perle und Diamant die 5 Wochen 1 und ein viertel Gran leichter.

In puncto des Herrn Rakuaris Present, dero Herr Liebster — bewahre uns! — nichts gesaht, nicht einmal kespiffen. — So bald sie drörschen so kann dero Dienner mit irländischen Coffee, Arrabische Kanten und Nova Zemblaisch Batist, alles extra feine Waare, aufwarten: jo, jo, wir sind ic.

Ihr Knaden

Lehorsamste Knechte
Moses & Isaschar.

Andere unzählige Noth hatte ich auszustehen, ehe die Erndte heran kam, ich mußte aus Noth noch einige Tage eher anfangen, ehe das
E 5 Korn.



Korn reif war. So wie das Korn geharket, so ist es auch eingefahren und gedroschen worden. Die Zeit litte es öfters nicht, die Garben zuzubinden; in einer Woche ist zmal aufgemessen, die Käufer zahlten das Geld gleich auf dem Zellholze. Es ist zwar schwere Arbeit, zugleich erndten und dröschten; indessen war doch die Noth gestillet. Nun kam die Wirthschaft in den Gang; täglich wurde gebacken, gebrauet, geschlachtet; nur den Pferden wolte das frische Korn nicht gedeyen, daher einige crepirten. Ich verkaufte, meine Frau verkaufte, der Verwalter verkaufte auch; das war ein herrlich Leben! Die Erndte war an sich eben nicht schlecht; ich zählte mit Moses an die 19000 Mandel allerhand Getrende; diese zu 8 Gr. gerechnet, trug fast die Nacht allein aus, so daß auch Moses sagte: Sehen sie wohl, der Herr hat sie um armer Juden willen gesegnet; dieses Jahr können sie uns wohl vom Profit was abgeben; wiewohl wir dienen Ihnen mehr aus Freundschaft als aus Interesse.

Matthias Pumpe aber raisonirte also: Es wäre doch zu früh gesäet, und also dieses keine gute Erndte, es scheffelte nicht gut, das Land wäre zu fett, die Saat verwüchse sich; man wolte diesen Herbst später säen / und doch künftig besser Korn erndten.

Ich hatte gleich eine verdrießliche Affaire mit einem Bauer-Knecht. Als ich den Befehl ergehen



hen lassen, daß jedermann in einer Distanz von 50 Schritten den Huth vor mir ziehen solte, so wegerte sich dieser Kerl, es zu thun, er wieder setzte sich dem Voigt, welcher ihn davor beysetzen sollte. Ich war im Eifer und wolte helfen ihn zu Carcer bringen, der Kerl aber war stark, ergrif einen Hockkloben und legte mich mit samt dem Bogt darnieder. Ich rief den Verwalter Pumpe in dieser Angst zu Hülfe, welcher auf meinen Befehl dem Kerl den Arm am Leibe entzwey schlug. Die Sache wurde fiscalisch, ich mußte recht bluten, und mehr als 500 Thlr. an Strafe, Arzt- und Schmerzen-Lohn bezahlen, und da er einen Paß hatte, noch 300 Thlr. dem Officier geben.

Bartholomäi gieng Isaschar, vermögē Contracts, mit der Sommer-Wolle fort.

Moses urgirte 14 Tage vor Michaelis den Pferdewechsel und die Meliorations nach dem Contract auf hundert Wispel Getreude.

Crucis schrieb die Herrschaft um 1500 Thl. fällige Pachtgelder.

Ich erschrecke / schreibe jedoch wieder, bitte um Geduld, weil ich viele Erndte-Kosten gehabt, und wegen frühen Säens das Korn zur Saat schlecht scheffele. 2c.

Wie



Wir animirten unsere 24 Dröschers, und diese schafften glücklich binnen 7 Wochen die 100 Wispel Getrende für den Moses. Diejenigen so am meisten aufgemessen, hielt ich für die besten Dröschers, und ließ solchen für andern noch eine Kanne Bier geben; das verstand ich aber damals, und vielleicht noch jeko nicht, daß diese Schelme mich so greulich betrogen, und mehr als die Halbschied im Stroh gelassen. Das Korn wurde also dem Moses richtig abgeliefert. Es ist aber ein schlimmer Handel mit den Juden; es fehlet immer etwas an der Maasse. Wie dieses abgeliefert, und Moses noch etwas in der Scheune merkte, so offerierte er sich wieder, auf gleichen Contract den Pacht-Termin ohne Interesse vorzuschießen, nur daß ich auf Courant die Agio vergüten sollte.

Dieses Geld aber konte damals noch nicht zum Termine angewandt werden, denn ich und meine Frau hatten hier und da bey Kaufleuten, Schuster, Schneider, viel auf Conto angenommen, worauf doch etwas bezahlet werden mußte; überdem erschienen die Juden, die Tabuletkrämer, die Band- und Höcker-Frauens alle Augenblick mit Sachen, und schwazten uns solche an, die wir eben nicht nöthig hatten, mithin gieng das Geld immer so wieder seinen Gang wie es eingekommen war.

Gegen Weynachten hatte ich an 600 Thlr. beysammen, in der redlichen Intention, so bald

es 1000 wären, solches der Herrschaft abzuliefern. Meine Frau aber reisete damit nach der Stadt, den sogenannten heil. Christ einzukaufen, sie nahm zur Gesellschaft den Herrn Actuarius mit; sie blieben acht Tage aus, und hatten unterdessen einen Tanzmeister angenommen; denn sie sagte, wie es sich gar nicht schicke, wenn eine Frau von Stande in einer honesten Gesellschaft nicht nach der Kunst tanzen könnte. Von den 600 Thlr. brachte sie weiter nichts als 17 Gr. 4 Pf. wieder zurück, noch herzlich lächelnd, daß sie doch nicht alles ausgegeben. Ich für meine Person, hatte weiter nichts dabey, als eine Sammt-Mütze mit zwey Hörnern, jedoch stark mit goldenen Spitzen besetzt; im übrigen aber waren 599 Thlr. 6 Gr. 8 Pf. abermals verunglückt.

Ach! ich hab es ganz vergessen, wie es mit unsrer Wintersaat abgelaufen. Wie die Juden zum zweyten male befriediget, so wurde Ausgangs Novembers der Anfang wirklich mit 32 Scheffel Weizen und 2 Scheffel Roggen gemacht; der Winter fiel aber ein, dieses wenige haben die Krähen aufgefressen, und da kein Graben noch Wasserleitung aufgemacht, so ist es vollends wie in einer Sündfluth versoffen.

Es ist wahr, der alte Hofmeister hat uns den ganzen Herbst hindurch ans Säen erinnert, die wenige Pferde aber, so wir noch hatten, ge-
brauchte



brauchte die Frau zu Visiten fahren, und übrigens ließ ich mir von dem alten Kell gar nicht vor schreiben.

Ich bin zwar Willens gewesen, das Winterfeld mit Sommer Korn zu bestellen; allein wer kann dafür, wenn einen der Winter überleitet? zudem mangelte es schon der Zeit an Vieh und Saatkorn; daher sind alle 3 Felder unbestellt geblieben, wie wir nachgehends mit mehreren vernehmen werden. Um Martini erhielt ich folgen des Schreiben von dem Procurator Segesack:

Hoch wohladelgebohrner,
 Bester Wohlgelahrter Herr,
 Hochgebietender und
 Hochzuverehrender Herr Amtmann,

Ew. rc. haben nach der Uebernahme von Thorenbach mich Endes benannten mit kahlen 60 Thlr. abzufertigen beliebt, da ich doch durch meinen Beystand, Erfahrung und Jurisprudenz, Ihnen mehr als für einige 1000 Thaler Dienste geleistet. Sie hatten damals nicht mehr in Kassa. Ich bin auch bey denen bewandten Umständen vor der Hand damit zufrieden, denn ich pflege ohnedem meinen Freunden mehr aus Gefälligkeit als aus Interesse zu dienen.

Da



Da aber Ew. v. nunmehr in bessern Umständen sind, und wie ich gehöret, so gewaltig dröscheln lassen, so gedenken sie gar nicht mehr an meine damalige bona officia. Wenn ich dafür noch einen Haasen in meiner Kiste gesehen, so wäre es doch noch etwas zum Andenken; denn ich bin eben der Mann nicht, der so sehr interessiert ist. Bedenken sie aber mahl, wären sie wol jetzt der Hochgelahrte, hochgebietende Herr Amtmann und Gerichtsherr, wenn ich in abgewichenen Trinitatis nicht à Conto mit gekommen wäre, wieder das vorige Verfahren nicht solenniter protestirt, und eine Revisions-Taxe interponirt, Commission hiezu extrahiret, und endlich solchen raisonnablen Vergleich bewürket hätte? —

Denken Sie einmal selbst zurück, wie ich Ihre Sache in agone, Sie selbst aber im Bette schwiegend angetroffen, und erlauben daher, daß ich dieswegen mit bittern Klagen ausrufe: O ingratus hospes!

Gestehen sie nur ein, wenn ich nicht gekommen wäre, ohne daß ich auf die Bezahlung der Gebühren reflectiret gestehen sie es nur, kaum würden sie wieder haben Laternen machen können; ja ich weiß, sie werden sich meiner Hülfe erinnern.

Aber das weiß ich gar nicht, was sie vor ein unangenehmer Beamter seyn; sie haben ja ganz und gar noch keine Proceße. Sind sie auch wohl allzufriedlich mit den Unterthanen! Vergeben sie auch wohl des Amts Jura? Oder etwas von der Unterthanen Dienst Reglement? Ich weiß,



weiß, daß Ihre Bauern schuldig seyn / vier Zoll rheinländisch Maas tief zu pflügen; vid:

Trentacinquius ad Lancellottum Cap. XI. Aphorism.

X. §. 8. posit. 13.

welchem auch der göttliche Plato in seinen ciceronischen Episteln

Cap. XIV. thes. 10.

sich völlig conformiret, und beyde darinn stimmen, daß der Bauer, so zu Hufe pflüget, auch zugleich ex consuetudine nach Beschaffenheit der Oberfläche des Ackers pflügen muß und soll.

Dero Bauern sollen aber, wie ich sicher vernommen, die Oberfläche ihres Ackers wenig oder gar nicht berühren. Sie werden ex hoc capite eine schlechte Erndte thun; denn die heutigen Physici statuiren gar nicht mehr, daß der Saamen von oben her, nemlich vom Thau und Sonne, seine Fermentation erhalte, sondern je mehr er dafür verwahret, nemlich je tiefer der Saamen untergepflüget wird, je besser wird solcher von dem unterirdischen Feuer begeistert und geschwängert.

Horat. de servitute, p. m. 398.

Kretschmar de aratro, p. III. Const. 26 def. 16 num. 2.

Ueberdem so höre ich von einem meiner Herren Collegen, daß die Herrschaft Sie verklagen will; sie sind alle Crucis-Gelber noch schuldig. Hören Sie doch, sagen Sie mirs ins Ohr, wollen oder können Sie nicht die Pacht bezahlen? Das letzte deucht mir selbst wahrscheinlich, Sie haben Mißwachs gehabt, das Korn scheffelt nicht

nicht gut, es war von Herrn Gutwirth, dem alten Pächter, gar zu früh gesäet. Nun sind Sie nicht an diesen Mißwachs schuld, sondern der alte Pächter; selbiger ist zwar weg, aber in hoc passu halten wir uns an dem Eigenthums Herrn; denn dieser ist es, der uns seine Grundstücke und Erndte darauf verpachtet.

Theophrast. Paracels. lib. XII. Cap. 3 §. 27.

Hielt dafür:

Dominus est Dominus, & manet Dominus usque quam Dominus mortuus est;

und auch in diesem Falle, so es sich zutrüge,

ibid. §. 22.

müssen des Herren Erben und Erbnehmen noch respansable bleiben. B. N. W.

Es ist wahr, was sie hier zu opponiren belieben werden, daß hoc casu, tempore der Uebernahme, hätten solten competentia reserviret werden.

Aber ich diene hierauf zur Antwort: es wird doch auch uns keiner mit gutem Gewissen beweisen können, daß wir darauf schon renunciirt haben. Ich merkte der Zeit, ich hörte auch wohl, vom Mißwachs, aber Er. se. wissen ja wohl, ich musie mich damals selbst nach Ihrem Beutel richten.

Indessen, und dieweil Sie jeko noch so häßlich zu dröhschen haben, so haben Sie doch Raison de Guerre; machen Sie daher die Pacht auf die Remission. Denn es sind meiner Meynung

Raim. Lullius & Hugo Grotius,

Das



Daß in solchen Fällen die Remission defendirt werden kan. Nur das bitte ich mir aus, nach Lichtmessen danke ich dafür, ihnen zu dienen für allen andern Pächtern, wenn sie schon ausgedroschen haben. Ich bin

Dero

rc. Fegefact.

P. S.

Sogleich erhalte per Spion Nachricht, daß die Klage wieder Sie schon eingegeben, und Hungerbauch zum Sequester bereits vorgeschlagen. Ich werde aber wieder diesen gasstigen Kerl greulich protestiren; setzen sie sich nur in gute Positur, und lassen recht ernstlich drörschen; ich freue mich recht herzlich, daß die Büchse einmal los geht; versäumen Sie nur am Drörschwerke nichts.

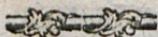
ut in litteris.

F.

Antwort an meinen lieben Herrn Fegefact:

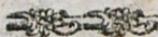
Erw. rc. nehmen es mir ja nicht übel, daß ich noch keine Prozesse angefangen. Denn 1) ich habe nicht für allen Erndten, 2) für dem vielen Drörschen, so bey diesen Anzete ist, daran denken können. Sie werden es ja eben so übersehen, als der Doctor, wenn man von seiner Medicin nichts gebraucht. Indessen seyn Sie versichert, daß ich ein ganz halb Schock Prozesse mit einem male ansfangen will.

Von



Von meiner Bauren ihrem Pflügen kann ich gar nichts melden; denn ich habe mich bis dato wenig drum bekümmert, ob zu hoch oder zu niedrig gepflüget worden; ich komme gar wenig ins Feld, welches mir zu weitläufig wäre. Hier ist kein kleines Wesen, sondern eine große Hummeley; man thut besser, man läßt den Bauer pflügen wie er will; so darf er doch nicht klagen, daß man seinem Viehe Ueberlast thue. Der Voigt soll eigentlich darnach sehen; der bleibt aber immer im Krug sitzen, und meynt, daß wenn er trinke, doch auch im Debit mein Vortheil wäre. Man darf diesen Leuten nicht viel sagen, wenn sie sitzen bleiben und trinken, sonst klagt der Zinsmeister, daß man die Accise schwäche. — Ich will lieber das Land 2mal pflügen lassen; ich habe Zeit genug zum Säen; denn die Früh-Saat vorigen Jahres ist im Scheffel nicht gut gerathen. Ich kans zwingen mit dem Dünger; ich habe dem Küster 1 Viertel Bier gegeben, der läßt die Knaben nach meinem Acker gehen. Man muß in der Wirthschaft auf alles raffiniren, und alles experimentiren. Sie werden sich über mein Latein wundern; Ich sitze aber als Gerichts-Herr auf der Amts-Stube wöchentlich 2 Tage, wenn auch gleich keine Partheyen da sind; die vorigen Exhalationes der Richter und Advocaten kleben einem an, es bleibt immer etwas sitzen.

Wenn Ew. w. mich vom Bezahlen des Pacht-Termins loß halten können, so thun sie es doch; ich sähe es recht gerne; man hat doch wol Ausgaben, voraus gegen das liebe Fest. Wieder den garstigen Sequester, den Hungerbauch, will ich mich auf die Hinterbeine setzen,



zen; allenfalls soll mein Herr Berwalter Pumpe denselben gerades Weges vor den Kopf schießen.

Wegen des Dröschens habe ich meine Dröschher fragen lassen, denn vor die Scheudiehlen gehe ich nicht; die Leute stinken mir so an. Sie haben mir aber durch ihre Frauens sagen lassen, daß noch viel zu dröschen wäre, wenigstens noch eine Schichte unter die Zennen-Wände. Ich habe es im Lexicon nachgeschlagen, was Schichte und was Zennen-Wände bedeuten, kans aber nicht finden.

Neulich hat der Creyßbothe eine Verordnung insauert, den ersten und zweyten Pacht-Termin zu bezahlen, oder es sollte was Rechtens ergehen. Weilen Kläger nun wohl keine gerechte Sache haben mochte, sonst gleich mit ergangen seyn würde was Rechtens gewesen, so habe dem Botthen das Ding wieder mitgegeben.

Ich habe nach Ihrer Abreise noch einen sauren Anfang zur Wirthschaft gehabt, und mirs recht sauer werden lassen.

Nun aber ist die Wirthschaft in guter Ordnung. Wenn ich nur eher angefangen hätte! Ich glaube, ich wäre noch Klemptner, wenn meine Frau uns nicht zu Amtmanns gemacht. Das Amt aber ist recht groß und weitläufig, und nach vieler Ueberlegung finde für gut, daß Ew. re. doch in meinem Namen mit einer Supplie oder Memorial bey der Cammer einkommen, daß ich möchte erst zum Ober-Amtmann, und in einer Weile hernach zum Amts-Rath gemacht werden. Es soll auf ein Paar Wispel Hafer bey die Herren nicht ankommen, wenn sie mit
so

so ein Ding schreiben; Geht dieses aber nicht an, und man wolte es mir zum Hochmuth auslegen, so kommen Sie nur für meine Frau ein, daß sie Ober-Amtmannin oder Amts-Räthin wird, so will ich denn nur allein Amtmann seyn, wiewohl hier ein jeder Pächter, der nur 500 Thlr. Pacht giebt, ein Amtmann ist. Ich aber soll doch an die 6000 Thlr. geben. Ich will noch mit allen Proceße anfangen, sie sollen Beweis führen, wer sie zu Amtleute gemacht.

Weil die Weynachts-Ferien heranrücken, so muß schließen und beharre stets &c.

Der neue Herr Amtmann
Stürzebecher,

hochwohlverordneter Beamter
des Amts Thorenbach.

In diesen Troublen waren die Weynachts-Ferien auch wirklich herangerückt; ich hatte 22 Kutschen voll Fremde an Besuch, allerhand Staudes. Theils waren sie gebeten, theils ungebeten; theils kamen mit ihren eigenen, theils ließ ich mit meinen Pferden, theils mit Herrendiensten, theils mit Extra holen. Denn es sollte dieser Schmauß eigentlich ein Jubiläum vorstellen, weil ich just ein halb Jahr, nemlich vom 25ten Junii bis 25ten Decembr. Amtmann gewesen. Die meisten rückten am heil. Christ-Abend ein, ich ließ es an Accommodement nicht fehlen; wir
D 3 hatten



hatten zu dem Ende 2 Banden Musicanten, nemlich die Hautboisten für uns Herrschaften, und die Stadt-Pfeiffer fürs Gesinde und fremde Bediente. Wir hätten noch wohl welche gebraucht, denn es war fast für so viel Leute in einem Saal zu enge, sich lustig zu machen; es waren aber, alles Ausschickens ohnerachtet, keine mehr zu haben, daher mußten wir uns so gut behelfen als wir konten.

Am dritten Feiertage vermifste ich meine Frau; ich wolte sie belauern und stellte mich zu dem Ende ohnweit der Gesinde-Stube am Garten; ich bekam zwar nicht zu sehen, was ich eigentlich sehen wolte; dagegen aber so etwas zu hören, wo von mir noch die Haare zu Berge stehen.

Ich will die Personen so redend verbotenus anführen:

Der Kuhhirte. Ob denn die verdammtte Gast-Wirtschaft nicht bald ein Ende nehmen wird? ich habe das 9te Spende-Kalb dazu abschlachten müssen.

Der Schäfer. Poh Fresserey und der Teufel! ich habe schon 30 der besten Zucht-Hämme geschlachtet; wir haben dies Jahr keine grüne Saat; ich muß schon Heu füttern, und wenn nicht noch 20 Fuder angekauft werden, so crepirt die ganze Schäferrey vor Hunger.

Der

Der Brauer. Ich habe alle Bierkunden wegweisen müssen, weil die Herrschaft beyde Festbrauen selbst für die Fremden consumiret. Ohngefehr 2 mal haben wir noch Malz, und denn müssen wir dursten, und die ganze Schweine-Zucht verrecken.

Der Hofmeister. Ich bin der verdamnten Wirthschaft satt und müde; ich muß mich vor allen Leuten schämen, daß das Winter-Feld nicht bestellt ist; ich muß täglich wohl 20 Personen zu Hofdienst und Boten laufen bestellen; Braten, Fische, Wein, einzuholen, mich soll wundern, wer doch künftig die Gartens graben und Mist brechen wird.

Der Kornschreiber. Die Gast-Pferde haben bereits 8 Wispel Hafer und 6 Fuder Heu aufgefressen; die ganze Christnacht bis her sind drey Heyel-Schneider für die Gast-Pferde gehalten worden; das Rindvieh steht schon den zweyten Tag im Stalle, ohne ein Bund Heu zu haben.

Der Kuhhirte. Es ist im Herbst alle das schöne Stroh verquaset; drey Kühe habe ich heute schon bey dem Schwanz aufgeholfen.

Der Voigt. Ich habe alles notiret, denn ich correspondire mit der Herrschaft unter der Hand; es sind anjeko hier: 22 Kut-schen, 3 Jagdwagen, 26 Cariolen, 126



Pferde, 46 Jäger und Bediente, 22
Kutscher, 14 Cammer-Mädgen, 18
Kinder-Mädgens und Mühmen; an
fremden Herrschaften 101 groß und klein.
Hierzu rechne ich noch 16 Musicanten,
2 Peruquiers, 1 Tanzmeister, 5 Puz-
Mädgens, ohne die vielen Möppels;
und der Henker mag alles wissen was sich
in dem Schwarme aufhält. Ich, oder
der Herr, einer muß dabey zum Schel-
me werden. — Wie man hört, so ist
keine Nacht bezahlt, und der Sequester
soll schon auf dem Wege seyn.

Der Dröschler. Was soll denn der Sequester?
in 14 Tagen ist Stroh, Korn, Raaf,
und alles, alle.

Die Hausmagd. Mich soll nur wundern, wo
zukünftig der Speck herkommen will;
auf 24 Personen sind 72 fette Schweine
eingeschlachtet; gestern und heute hat
die Frau schon 26 Pfund Speck-Speck
aus der Stadt holen lassen; 2 alte Frau-
ens heißen nun schon 3 Tage lang 10
Stuben; gestern brennte der eine
Schornstein.

Die Köchin. Ja, wenn wir dieses Fest nicht
so schöne Musicanten hätten, so wär ich
warlich davon gelaufen; das ist noch
das Beste, wir Mädgens können so viel
Coffee trinken als wir wollen, Zucker
haben

haben wir genug, ich habe noch eine ganze Lade voll weggesteckt.

Der Holzhacker. Ich habe bereits 16 Klafter und 70 Schock Stangen gehacket; wenn ich müde bin, muß ich doch noch hinstreten und Zucker entzwey schlagen; aber ich stecke mir die Hosen voll und des Abends sucht meine Frau solchen wieder heraus. Das Holz ist alle, aber wir brennen jetzt die Säune, die Riecke von Ställen und Scheune.

Die Schweine-Magd. Unsere Haus-Jungfer hat sich gestern einen guten Eimer voll Coffee-Bohnen weggesteckt; ich dachte es wäre Schweinesutter; Schroot kont' ich nicht kriegen, da habe ich den ganzen Eimer voll den kleinen Gerken hingeben; die Jungfer wolte sich toll ärgern, aber ich habe sie ausgelacht.

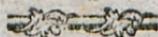
Der Nachwächter. Dieses ganze Fest ist weder Herrschaft noch Gefinde in der Kirche gewesen; ich sehe des Nachts mein Wunder. Von der Frau Amtmannin darf ich nicht reden, aber bald spücket die Jungfer, bald die Köchin, bald die andern umher.

Die Köchin. Du alter Narre, muß eine Brille haben, du weißt viel was du gesehen hast.

Der Nachwächter. Du Raben-Nas! ich habe dich wohl mit dem grünen Jäger gestern und diese Nacht spücken gesehn.

D s

Die



Die Köchin. Wenn ihr nicht schweigt, so habe ich auch gesehen, daß ihr Stroh und Holz vom Hofe getragen.

Der Kuhhirte. Au Weh! was wird vor schlimme Zeit nach der verdammten Wirthschaft werden? wir müssen noch mit samt dem Viehe verhungern und umkommen.

Der Pferde-Knecht. Ich kan eben nicht klagen; wenn ich kein Futter habe, so gehe ich nach dem Kornboden; ich habe in diesen Tagen noch übrig gehabt; 12 Scheffel. hab ich im Kruge verkauft, 2 Scheffel. hab ich meinem armen Eltern gegeben und 2 Scheffel. meiner Wäscherin.

Diesen entsetzlichen Discours meines Gesin- des hätte ich gerne noch länger zugehöret; aber so entstand ein greulicher Tumult unter meinen Gästen, und zwar um den Vortanz; es wurde ein erbärmliches Spectacul; etliche haueten sich mit Degens, etliche schlugen sich mit Schemmelbeinen, andere schmissen sich die Bouteillen um die Köpfe; alle Fenster, Gläser, Tobacks- Pfeifen, musicalische Instrumente, Tische, Bänke, Stühle; alles wurde kurz und klein geschlagen. Die Bedienten mischten sich auch mit darin; jeder wolte besoffener weise seinem Herrn beystehn; für Mord, Blut und Dampf kennete keiner den andern; ich lief nach dem Küster, ließ die Sturm-Glocke anziehen, und die Bauern auf-

aufbieten, welche mit Knüppeln und Dröschflegeln unter meine Gäste als unters Vieh schlügen; etliche aber, so gar nicht vor Wuth auseinander lassen wolten, wurden mit Wasser begossen.

Man stelle sich einmal in Gedanken dergleichen Spectacul vor! Meine Intention war, mich dieses Fest vergnügt zu machen mit guten Freunden, und dies lief so kläglich ab; ja ich zähle es mit zum Anfange meines Elendes, worin ich nachher gerathen; was kan man doch für seinen guten Willen sich für Schaden zuziehen! —

Als die Bauern nun aufgeräumt hatten, so lagen auf dem Zummel-Platz 3 schwer bleisirte, welche die herbey geholten Wundärzte auf Leben und Tod annahmen. 26 Personen wurden verbunden. Es hatte fast keiner ein Haar mehr im Kopfe, so daß nachgehends die beyden Peruquiers die Haare in Säcke sammleten, sich aber darüber so erzürneten, daß sie beyde das Ende des Trauerspiels machten, und sich einander mit den Peruquen-Schwänzen haueten daß das Blut darnach floß. Denen Musicanten waren für mehr als 100 Thlr. Instrumente in diesem grausamen Treffen zerbrochen. Statt daß sonst dergleichen Leute am Ende sich über dasjenige freuen, was sie von den Thorheiten der Menschen einsammeln; so schlugen diese die Hände über dem Kopfe zusammen, seufzeten über mich, und drohten mit einer entseßlichen Liquidation.

Wer



Wer von meinen Gästen noch ziemlich gehen und stehen konnte, machte sich unsichtbar. Ich wurd des beschwerlichen Ceremoniels überhoben im Abschied nehmen von einer solchen Suite.

War das nicht ein erschreckliches Ende meines herrlichen Tractaments? Ich hatte indessen schon so viel gehört, aus obigen Unterredungen meines Gesundes, wie es mit mir stehe, wolte daher noch das wenige zusammen nehmen, fortgehen, und die Frau sitzen lassen; die Sache lief aber ganz anders. Meine Frau wurde in der Neujahrs-Nacht krank. Ob ich gleich lange nicht geschrieben, so mußte ich doch jetzt die Feder ergreifen, und schrieb:

An den Herrn Doctor Purgantius:

In der letzten Nacht dieses Jahres ist meine Frau tödlich krank geworden, daß sie mir nicht einmal das Neujahr wünschen können. Man laus gar nicht wissen, was ihr fehlt; das Malum muß wohl innerlich sitzen, denn außer sich hört und sieht man nichts; auch den Urin haben wir nicht einmal von ihr kriegen können. Wenn Sie die Krankheit nicht errathen, so werden wir schwerlich dahinter kommen; die Sprache fehlet; ich weiß, Sie sind ein berühmter Mann; helfen Sie doch mit Arzeneyen; Sie sollen honett bezahlt werden; denn ich habe noch hübsch zu



zu drörschen. Wer ich bin, wissen sie wohl noch von der Uebergabe her, nemlich

Der Herr Amtmann
Stürzebecher.
des hochpreislichen Amtes
Thorenbach.

Antwort S. E. an den Herrn Amtmann Stürzebecher:

In meinem ganzen Leben, und so zu sagen, bey meiner 20jährigen Theorie und Praxi fiel mir keine so gefährliche Patientin vor, als die Frau Gemahlin sind. Ich will mir es eben nicht zum Ruhm nachsagen, meinen bisshierigen Patienten hat immer doch so etwas gefehlt, als Z. E. gestern ließ ich einen alten sehr kranken Bauer Ader und schröpfen zugleich, ich ließ laxieren, Fontanellen, spanische Fliegen und Elifire setzen; er starb uns zwar unter den Händen; aber doch hatte ihn die Krankheit verlassen.

Mein lieber Herr Stürzebecher, wir haben noch herrliche Sachen in der Natur, so uns noch nicht bekandt sind. In dem Thier- und Pflanzen-Reiche haben wir noch wichtige Entdeckungen zu machen.

Die Frau Gemahlin betreffend, so muß ich sie selbst sehen; die jetzt roulirende Krankheiten sind zwar ansteckend, aber davor scheuet sich kein rechtschaffener Medicus.

Es ist artig zu hören, daß ein Kranker kan 100 Gesunde, 100 Gesunde aber können keinen Kranken anstecken.



strecken. Schicken Sie daher Morgen 2 Wagens mit 8 Pferden zu meiner Abholung; denn ich bin Willens, bey dieser guten Gelegenheit mich mit meiner Familie auf dem Lande zu divertiren. Jedoch wollen wir über 8 Tage Ihnen nicht beschwertlich seyn, damit ich mir nicht so viel in in der Stadt verläume. Ich freue mich recht herzlich zu diesem Neuenjahre über die Krankheit der Frau Liebste. Denn erstlich weiß ich wohl, daß sie honett bezahlen, fürs andere komme ich so mit durch den Winter und bin Willens, die Hälfte von diesem Verdienst in Holz, Korn und Victualien anzunehmen; Sie können allenfalls Dero Droscher reine machen.

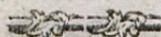
Em. ic. belieben zu melden von Medicin mit zu schickten; Sie bestimmen aber nicht, was es für Medicin seyn soll; ich würde Sie auch in unnöthige Kosten setzen, denn wir wissen ja das Malum noch nicht, vielweniger wissen wir die Remedia; es ist gar meine Art nicht, Leute zu hintergehen. Wer ich bin, wissen sie wohl; ohne viele Rodomontaden zu machen, bin ich

Der Doctor
Purgantius.

Ich erschrockt über des Doctors starken Besuch; alles war aufgefressen, ich mußte selber schon Noth leiden. Indessen um mit Ehren aus der Affaire zu kommen, und der Welt zu zeigen, wie lieb mir meine Frau sey, so sendete ich zu dessen Abholung ohnverzüglich 2 Wagens. Der Herr Doctor erschien mit einem Complot von 18 Personen

sonen; meine Frau aber starb schon eine Stunde vor seiner Ankunft. Er sagte, es schadet dieses an meiner Reise gar nichts, denn bezahlt mußte ich doch werden, und Sie, mein lieber Herr Amtmann, sind doch der größte Haufe, den man zu conserviren suchen muß. Sie haben, ich höre es schon, ein stark Asthma auf der Brust; man kan auch deutlich sehen, es ist oben in Ihrem cranium nicht allzu richtig; ich will Ihnen einmahl oben auf den Wirbel fühlen; ich habe es schon bey der Uebergabe bemerkt, was oben vor ein Wurm bey Ihnen spücket. Wohlhan, wir wollen erst einen Versuch mit Laxanzen machen; ich zweifle zwar daran, denn der Wurm sitzt zu hoch, man kan ihn aller Kunst ohnerachtet, nicht herabziehen, daß sie ad sedes kommen, aber alsdenn pfleg' ich dergestalt zu procediren: Sie müssen sich meiner Operation und Wunder-Cur unterwerfen, das ist: — Ich nehme eine Salbe, ich schmiere oben das Cranium tüchtig damit ein, alsdenn thue ich mit einem besondern Instrumente einen Kreuz-Schnitt; alsobald ist der Wurm curiös, und guckt daheraus; ich nehme flugs eine Scheere, schneide husch den Kopf weg. Die übrigen Glieder des Wurms sind gleichfals begierig zu wissen, wo ihr Kopf geblieben, und springen sodann von selbst nach.

Ich bedankte mich für die ganze Cur, und versicherte, daß ich eben nicht verlangte lange mehr zu leben, da meine Frau todt wäre; ich stellte ihm vor, daß es sich gar nicht schicke, mir so
lan-



lange über dem Halse zu liegen; Ich hätte ein honettes Begräbniß zu besorgen. Ich ließ also des andern Tages den ganzen Schwarm wieder nach der Stadt fahren, mußte ihm aber 10 Ehlr. für ungebrauchte Medicin, 20 Ehlr. pro studio & labore, und noch 6 Ehlr. Diäten, ohngeachtet er bey mir nichts verzehret, bezahlen.

Ich schrieb an Moses: S. E. 2c.

Gestern ist meine liebe Frau aus der Welt gegangen; sagt doch, mein lieber Moses, was soll ich anfangen? ich stecke in einer schweren Wirthschaft, worin man nicht lange ohne Hausfrau seyn kan; gehet doch, suchet und recommandiret mit Isaschar wieder eine hübsche Frau, so etwa 4 bis 5000 Ehlr. in bonis baar hat; denn ich bin so viel schuldig, und wolte doch gerne bezahlen. Ich sehe es für das einzige Mittel an, mich wieder herauszureißen, verlasse mich daher auf Eure Recommendation. Ihr sollt gut belohnt werden. Vor heute nehmet mir doch eine standesmäßige Trauer aus, und nehmet unsern Leibschneider Mstr. Poten mit zu Rathe; ich bin jeko

Der betrübte Amtmann
Stürzebecher.

Das Condolenzschreiben von Moses lautete also 2c.

P. P.

An weih mir, an weih mir! die gute, die knädige Frau
Amts

Amtmannin, sind Raufetodt. Au weiß mir! ich hab
mein besten Kundschaft halb verlohren — —

Ki heuli da lama, ku duhle.

Sie war mir noch schuldig 250 Thlr. alt Gold, für
Uhr, Pettschaft und Dose; der Herr wird wohl zahlen;
jo er wird zahlen. Wir wollen auch gehen Tag und Nacht,
ich und Isaschar, nach Leipzig, und sorgen vor Frau; da
sind Madames, recht schön und reich wie Esther; auch
haben wir eine schöne Trauer a Conto genommen; Em-
pfang durch Mrstr. Pothen, kommt selbst mit, steht vor
Dero Rechnung in Ducat. Sie laß nur fleißig droschen,
ich bin ic.

ic. Moses.

Dies Begräbniß, wenn es bezahlet werden
können, nach seinem Werth, kostete über 1000 thl-
ich ließ die Glocken auf 3 Dorffschaften umher
ziehen, und ob es gleich bey hellem Tage war, den-
noch Fackeln anstecken; denn wenn man seiner
verstorbenen Frau alle Ehre erzeiget, so hat man
desto eher eine von Stande wieder zu hoffen.

Matthias Pumpe desertirte mit dem besten
Pferde; ich weiß selbst nicht, was er noch alle
mitgenommen; die ganze Wirtschafft kam in ei-
nen greulichen Verfall; es war ausgedroschen;
das Futter vons Vieh war alle, die Pferde wa-
ren schon crepirt; nun starben die Kühe, die Sch-
sen, die Schaafe; es lief ein Gesinde nach dem
andern fort; der eine Schuldmann holte die Gut-
sche,



sche, der andere den Jagd-Wagen, mit den Utensilien gieng hier einer, dort der andere fort. Ich hofte auf Moses Rapport, ich erhielt aber keine Nachricht. Endlich sah ichs recht gerne, daß der Sequester Hungerbauch sich meldete, um die Wirthschaft fortzusetzen.

Während der Zeit aber war ich noch einmal recht unglücklich. Ohnweit unserm Amte hielt sich eine Bande Zigeuner auf, von welcher die eine blanke Schwester meiner Frau immer im Wahrsagen bedienet war. Ich schrieb an dieselbe:

Blanke Schwester!

Vermöge deiner Kunst wirst du schon wissen, daß meine Frau gestorben, und ich in der größten Betrübniß lebe. Da du nun das künftige so gut als das gegenwärtige vorhersiehst, so bitte anhero zu kommen, und mir beizusehen, ob ich eine reiche oder schöne Frau aus Leipzig bekommen werde, und ob Moses treu und redlich vor michorget. Mache doch deine schwarze Kunst an mir,

Dem betrübten Amtmann
Stürzebecher.

Ant.

Antwort:

Lieber Blancker Bruder!

Gieb dich doch in deiner Trübsal zufrieden; ich will dir so treulich als deine verstorbene Frau vorsehen; aus deinen eigenen Händen will ich dir dein künftiges Schicksal weiffagen; Siehe du armer Teufel hastis in Händen und weiffst doch nicht; Ja ich will dir zu liebe, dir zu gefallen, lassen in meine beste Chrystalle kucken; ich will auch die Wünschel; Ruthe mitbringen, Gelt du alter Geck, merkst du nichts? — Moses — Ester — Nchl. — schön — hoch — Stille — Stille — ich bin

Deine getreue blanke
Schwester.

Ich konte für Freuden die ganze Nacht nicht schlafen. Des andern Tages kam die blanke Schwester zu mir, mit einer muntern Miene, und brachte mir 2 Complimenter vom Engel Gabriel. Als sie in meine Hände geschauet, so sagte sie Dinge, darüber ich erstaunte; ja die ich vor Entzückung nicht hören, oder behalten können. Anfangs erzählete sie Sachen vom Meiden, Verfolgen und Trübsalen, davon so gar meine Frau sterben müssen. Sie erzählete fast auf ein Haar, den Schreck und Aerger, so ich bey meinem herrlichen Tractamente gehabt, hernach erzählete Sie

E 2

von



von der Untreue meiner Frauen und des Verwalters, vom Meide des Auspächters Mstr. Feilens ob er gleich mein Nachbar und Gevatter wäre, so möchte ich ihm doch nicht trauen. In der Haupt-Sache kam es auf das Crystallen kucken an, ich war selbst recht neugierig; mir wurde Zeit und Weile lang, da hinein zu sehen. Was siehest du? schrie die alte Zigeunerin. Ich sagte, wie ich eine wohlgeputzte Dame sähe. Schau, sagte sie darauf; das ist deine künftige Frau, mit 50000 Thlr. alten arabischen Goldes. — Schau weiter, was siehest du nun? ich sagte: lauter Perlen und Diamanten; es liege aber ein grosser Drache dabey. Ach! was bist du vor ein glücklicher Kerl, du bist des Glücks nicht werth. In deinem Garten liegt der grosse Schatz, und wer meinen Drachen in der Crystalle sehen kan, der wird auch diesen Schatz heben.

Wohlan, gieb her deiner seel. Frau beste Kleider und Leinen, die wollen wir auf einen Creutz-Beg legen, und dann gehe mit meiner Wünschel-Ruthe in den Garten, zwischen 11 und 12 Uhr gieb acht, wie sich die Wünschel-Ruthe bewegen wird, daselbst grabe 3 Fuß tief, der Drache wird crepiren, und der Schatz wird sich heben; aber du mußt 12 Stunden vorher und 12 Stunden nachhero kein Wort reden, sonst drehet es dir dein Genick um.

Ich

Ich gab der alten Canaille alles hin, was ich noch hatte, von meiner Frauen besten Kleidung, Geschmeide und Leinen; ich beobachtete ihre Vorschrift sehr genau; aber ich wurde abscheulich betrogen. Ich sahe zu meinem Jammer, nichts als Betrug.

Nun hatte ich nicht das geringste mehr zu leben, wenn ich auch fortgehen wolte.

Um diese Zeit lief von Herrn Fegesack sein Schreiben ein, daraus man das Ende meines Processus besser ersehen, als ich es beschreiben kan.

Liebgewesener Herr Amtmann!

Wir haben gestern eine schlechte Sentenz erhalten. Herr Kläger ist befugt, Beklagten zu exmittiren, den Rest aber von einem Sequester aufzehren zu lassen. Ich wolte wohl wieder diese Sentenz appelliren; wo sollen aber die Kosten herkommen? Sie haben nichts mehr in der Scheune. Wären Sie damals noch gekommen, als ich Ihnen schrieb, oder Sie hätten nur noch jezo bis auf die Tennenwände zu dröcken, so wäre Ihnen noch hier und da zu helfen gewesen; so aber sind uns beyden die Hände in Rechten gebunden.

Es thut mir übrigens ihre thörigte Wirthschaft leid; ich selbst habe zu geschwinde die beste melkende Kuh verlohren.



ren. Indes aber, um Sie doch nicht gänzlich zu verlassen, so will durch meine Jurisprudenz es dahin bringen, daß Sie bey den dortigen Gerichten, als worin sie zu Schaden gekommen, verwahrlich beybehalten werden, und Lebenslang die Allimente genießen sollen. Ich bin Ihr

gewesener Segefact.

Auf meinem Tische lag des Sequesters Concept, von seinem abgelassenen Commissions-Berichte, wovon die Abschrift hiebey füge, wie folgt:

Copia an das Ober-Amts-Gericht:

Eines hohen Ober-Amts unterthänigen Befehl zu folge, habe ich mich hochgeneigt nach dem Amte Thorenbach begeben. Ich muß rühmen, daß schon in meinem Leben 72 mal als Sequester verordnet gewesen, und habe mich jederzeit sehr wohl dabey befunden. Aber so einen erbärmlichen Zustand hab' ich noch niemals getroffen; auf dem Pächter-Hofe war kein Bißgen Brod, Heu, Stroh oder Futter; in allen dazu gehörigen Schenken und Birthshäusern kein Tropfen Bier, Brandtwein oder Toback, so daß ich gar nicht subsistiren können; Sequestration findet also da,



dieselbst keine Statt, flehe dahero wehmüthig, mir balde eine andere gute Gelegenheit nachzuweisen, damit ich subsistiren kan. Ich bin

Der
Hungerbauch,
Sequest. Ord. & jur.

Nun stelle man sich einmal in Gedanken meine damalige Umstände vor! ich gedachte auf meine alten Tage ruhig zu leben; kan wohl ein grösserer Kummer erdacht werden! als worin ich stecke? Hatte ich nicht ein ehrlich Handwerk gelernt? hatte ich dabey nicht Nahrung und Brod; wie will es denn nun werden? Ach! meine Frau, die böse unseelige Frau! hat mich dazu verführet; ich habe mich um alles Meinige gebracht; Ach! wär ich doch Klempner geblieben!

Der beste Rath so mir einfiel, war, fortzugehen; wie ich aber ans Thor kam, wurd ich arretiret, und bey meinen Gerichts-Diener gesetzt, mit 6 Mann Wache, alle von meinen Unterthanen.

Der eine sagte: Hätte denn der alte Klempner nicht können bey seinem Handwerke bleiben; so hätte er doch Brod bis an sein Ende behalten.



Der zweyte: Dieser alte Mann hat nicht so viel Schuld an seinem Unglück, als seine verstorbene Frau; der Hochmuth hat sie zum Falle gebracht.

Der dritte: Der Verwalter Matthias Pumpe hat die größte Schuld; er hat seinen Herrn betrogen; keiner hat die Wirthschaft verstanden.

Der vierte: Die Juden, der Doctor, das Proceßessen hat den Klempner ruinirt; es ist Schade um den alten Mann; was wird doch der Verpächter mit ihm machen wollen?

Der fünfte: Was werden sie mit dem 'alten Schurken machen, anders, als aufhängen? (Fröstliche Worte! ---) denn seine Sache wird eben nicht anders als Diebstahl gerechnet werden.

Der sechste: Ich glaube nicht, ans Leben werden sie ihm wohl nicht kommen; sie lassen ihn wohl gar wieder laufen.

Froh war ich, daß endlich eine Commission kam, das Guth abzunehmen, und mir meine Rechnung vorzulegen. Ich hatte öfters willens, mich selbst im Gefängniß zu erkenten; es wurd mir aber allezeit wieder leid; woraus doch abzuneh-

nehmen steht, daß noch viel gutes an mir gewesen sey.

Wohl hundertmal gedachte ich an die Uebergabe vor 10 Monaten und an das herrliche Testament. Jezo müssen die Herrn Commissarien im Krüge, und die Taxatores aus ihren Kobern essen; meine Wirthschaft wurde verflucht, weil sie den Hals nicht so wie sonst dabey ausspühlen konnten.

Nachdem die Untersuchung 4 Tage gedauert, hatte, wurd mir die Rechnung davon vorgelegt, wie solche sub. A. hierneben folget:

A.

1. Rest an Pacht, ein ganzes Jahr, weillen gar nichts abbezahlet worden, 5999 thl. 6 gr. 4 pf.
2. Eben so viel außs zweyte Jahr weil gar kein Geld bestellet; videatur Zeugen-Aussage, 5999 thl. 6 gr. 4 pf.
3. Für das ganze fehlende Feld-Inventarium; vid. lediges Saat-Register, " " " 2316 8 6 "
4. Fehlendes Vieh-Inventarium, " " " " " 4208 17 8 "

S

5. Man



5. Mangelndes Schiff und Geschirr, und Utensilien	748	2	•	•	•	•
6. Rest an Gesinde-Lohn	824	13	•	•	•	•
7. Rest denen Handwerks-Leu- ten	420					
8. Proceß und Uebergabe Ko- sten	182					
	<hr/>					
Summa	2069	8	thl.	5	gr.	10 pf.
Hierauf geht ab die Caution	4000					
	<hr/>					

Bleibt Rest an Deteriora-
tion und Pacht, • • 16698 thl. 5 gr. 10 pf.

Man muß aber gar nicht glauben, daß die-
ses meine Schulden alle gewesen; nein! es mel-
deten sich auffer dem noch eine namhafte Anzahl
von Creditoren, die ich sub B. herseze:

B.

1. Der Wein-Kieper mit	212	thl.	•	gr.	•	pf.
2. Der Aquavitmacher	666	16	•	6	•	
3. Vor Zucker, Coffee, Cna- ster und lange Pfeiffen	800			4		
4. Des Apothekers und Chi- rurgi Rechnung	127					
5. Die						

- | | | | | |
|---|------|----|---|---|
| 5. Die Puzmacherin für Kopf-
zeuge aufzustecken | 88 | 12 | • | • |
| 6. Der Zucker-Becker, und
für Rosinen | 150 | • | • | |
| 7. Moses und Isaschars Rech-
nung und Wechsel | 1200 | • | • | |
| 8. Herrn Jegesack letzte Liqui-
dation | 70 | • | • | |
| 9. Den Musicanten für zer-
brochene Instrumente. | 100 | • | • | |
| 10. Eine Magd, so vorgeb-
lich schwanger, liquidirte
an Alimenten zc. | 300 | • | • | |
| 11. Eine Soldaten-Frau, die
eben dergleichen besorgte | 200 | • | • | |
| 12. Der Gastwirth im Dor-
fe | 120 | • | • | |

4034 thl. 4gr. 10 pf.

Welche aber sämtlich abgewiesen wurden.
Da hätte man das Fluchen dieser Leute hören sol-
len; ein Stein in der Erde hätte sich über mich
armen Mann erbarmen müssen. Man hätte es
aber doch nimmermehr glauben sollen, daß ein
Mann, wie ich, in einem halben oder $\frac{1}{2}$ Jahren
so



so viel herdurch bringen könnte. Ich habe doch den größten Schaden noch von dieser verzweifeltten Pachtung; denn wenn ich rechne,

C.

mein eingebrachtes in das Guth, als:

4000 Ehl.	für beyde verkaufte Häuser,
714 "	hatten wir baares Geld, was die Frau von der Messe brachte,
304 "	für übriges Blech, Lampen und Laternen,
43 "	für verkaufte Handwerkszeug;

5061 Ehl. Summa;

so habe ich auch in diesem Betracht, bloß an meinem eingebüßten eigenen Vermögen, über 5000 Thaler Schaden.

Diese drey Liquidationen zusammen gerechnet, nemlich:

sub A. AnPacht Rest und Deteriorationen	• 16698	• 5	• 10
- B. AnBuch und Wechsel Schulden zc.	• 4034	• 4	• 10
- C. An verlohrenen eigen thümlichen Vermögen	5061		

macht eine Summe von 25793 thl. 10 gr. 8 pf.
Ich

Vidualien, dabey. Lesen und schreiben kan ich;
 etwas zu befehlen hat man doch auch dabey. Ih-
 nen widme ich also diese meine Geschichte hiermit
 in tiefster Demuth, (*) und bitte Sie um unserer
 alten Freundschaft willen, mir diesen Dienst freunds-
 nachbarlich für andern zuzuwenden. Bedenken
 Sie, daß ich doch auch ein Pächter und Beam-
 ter gewesen bin. Man kan ja nicht wissen, wie
 es diesem oder jenem noch einmal ergehen mögte.
 Es ist zwar sehr unschicklich, und wieder alle Ob-
 servanz, um einen Dienst anzubalten, ohne sich
 durch eine gebührende Erkentlichkeit dabey thätig
 zu erzeigen; allein, Sie wissen, daß ich vorjekt
 nichts daran wenden kan, daß ich kaum das
 Hemd auf dem Leibe behalten habe. Inzwischen
 bescheide ich mich von selbst, daß doch etwas seyn
 muß; und verspreche daher, nicht nur Ihnen
 überhaupt bey Ihrer Wirthschaft, wozu Sie
 mich brauchen können, treulich an die Hand zu
 gehen, sondern ich will auch überdies noch all-
 jährlich 14 Banse Tage, wie auch 2 lange, und
 eine kurze Reise zu thun, hiemit angeloben. Der
 ich allstets verharre,

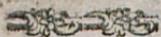
Meines Hochzuehrenden Herrn
 Collegen,

unterthäniger und dienstschuldigster

Adam Stürzebecher,

weiland Beamter zu Thorenbach.

* Auch



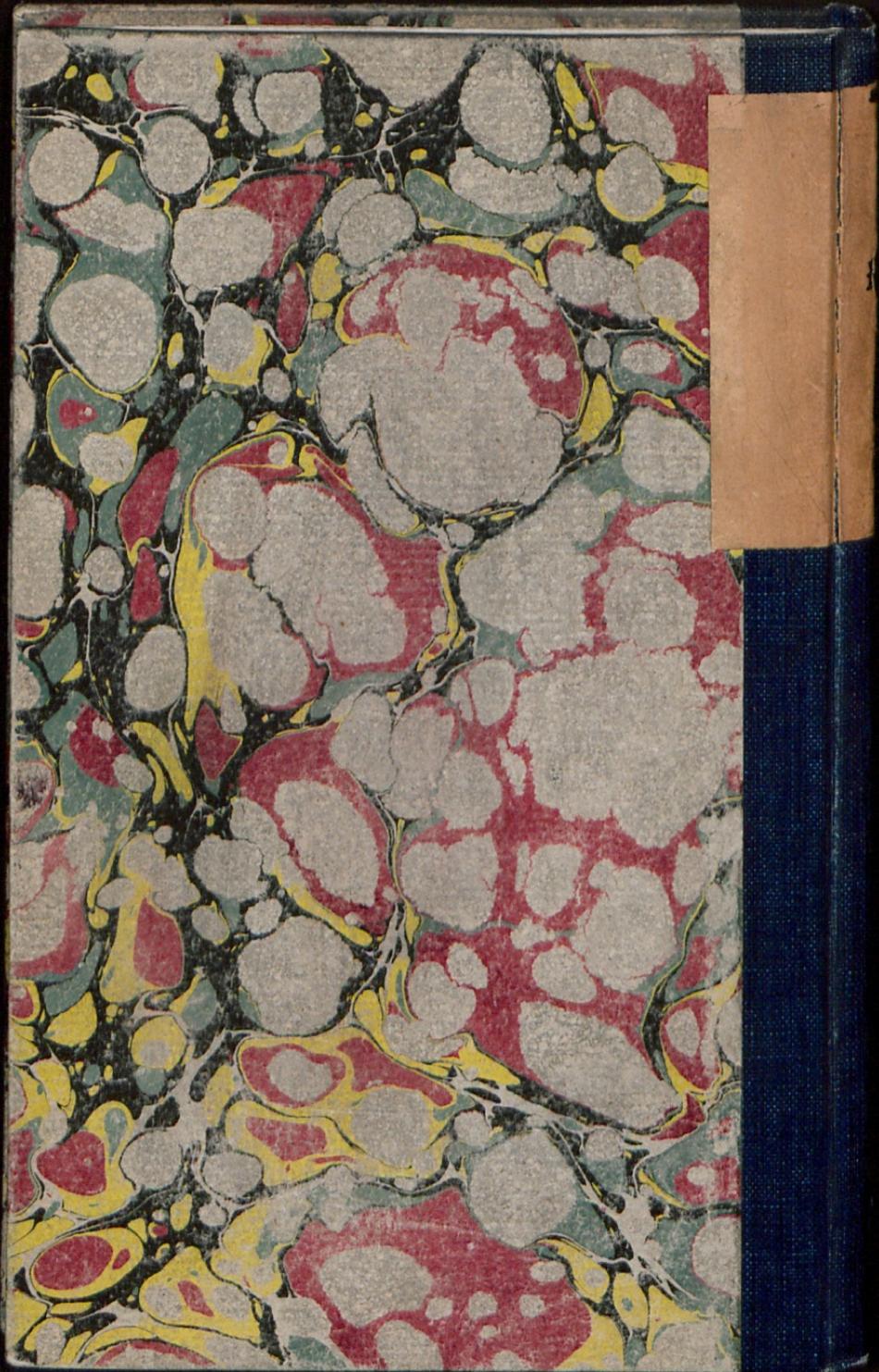
* Auch hier zeigt Herr. Stürzebecher, als Schriftsteller betrachtet, etwas abentheurliches. Anstatt daß andere Scribenten die Dedication voran schicken, um ihrem Werke auf der Stirne mit dem Namen des Gönners einen Glanz zu geben; so macht er die seltsame Wendung, damit zu beschließen. Sein Freund und Gönner müste ein Herz von Eisen haben, wenn er ihm nicht bloß für diesen Einfall die kleine Bedienung gewähren wolte.

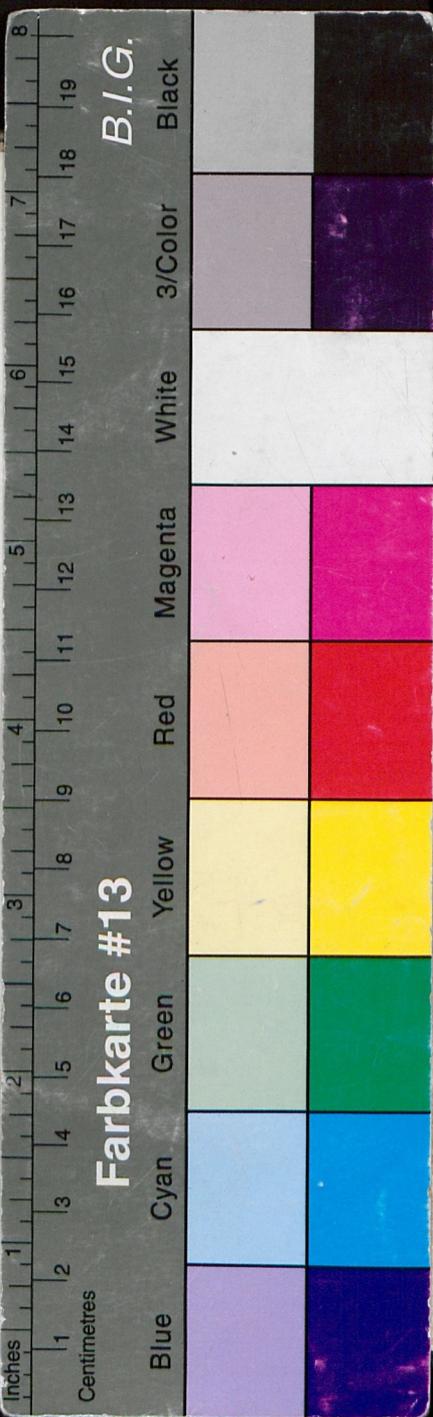


Dd 3627

(x 2596450)

Verm. i. Lc. Bl. 23.





B.I.G.

Farbkarte #13

Der Bäcker:



eine
komische Geschichte;



von ihm selbst beschrieben und mit Beisagen erläutert.



1773.

